Kommunistische Korrespondenz



herausgegeben von der Trotzkistischen Liga Deutschlands

Nr. 5 | November 1974 | 1,-- DM/7.--S

Europäische Impressionen des VS

Entrismus in der „neuen Massenavantgarde“

Das Politische Büro der Gruppe Internationaler Marxisten (GIM) freut sich mitzuteilen: ‚Mit der Veröffentlichung der Resolution ‚Der Aufbau revolutionärer Parteien im kapitalistischen Europa’ das Internationalen Exekutivkomitees der IV. Internationale wird der westdeutschen sozialistischen Bewegung ein Dokument zugänglich gemacht, dessen Bedeutung über den Rahmen der trotzkistischen Bewegung weit hinausreicht. ” (Der im folgenden nur als „Europa-Dokument” gekennzeichnete Resolutionsentwurf ist abgedruckt in der theoretischen Zeitschrift der GIM die internationale Nr. 1, Juli 1973.) Was immer dieser Rahmen auch sein mag, wir haben bisher weder ihn noch die trotzkistische Bewegung entdeckt. Finden konnten wir neben uns allenfalls Gruppen, die sich fälschlicherweise das Etikett „trotzkistisch” zulegen. Als eine solche Gruppe würden wir auch die GIM bezeichnen, Mitglied einer internationalen Organisation, die von sich im „Europa-Dokument” behauptet, „nunmal die einzige international funktionierende revolutionäre Organisation” zu sein, was in zweierlei Weise falsch ist: 1. ist das VS nicht die „einzige” internationale Organisation und 2. „funktioniert” diese Organisation international keineswegs demokratisch zentralistisch. (Wir haben dazu in der Kommunistischen Korrespondenz Nr. 3 und im Spartacist, deutsche Ausgabe, Nr. 2, ausführlich Stellung genommen.) Weshalb wir die Selbsteinschätzung der GIM und ihrer internationale” als trotzkistisch für eine grobe Irreführung halten, wollen wir in diesem Artikel, der wesentlich eine Analyse des „Europa-Dokuments” enthält, darlegen.

Trotzki hat in seiner Kritik des Bucharinschen Programmentwurfs für die Komintern darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, ausgehend von einer Analyse der Weltwirtschaft und der politischen Entwicklungen zu genauen Aussagen über die Aufgaben der Revolutionäre im Klassenkampf zu kommen und dabei alle vagen und impressionistischen Einschätzungen auszuschließen. Vom Politischen Büro der GIM hören wir aber, daß *„diese Lehren* (die des *„Europa- Dokuments”,* d. Verf.) *zur Diskussion”* gestellt sind - und zwar nicht zur innerorganisatorischen, sondern zur Diskussion in der deutschen Linken. Von der Entwicklung dieser schwammigen Linken erfahren wir, daß sie *„Ausdruck des politischen Klimas* (ist), *in dem sie sich vollzog”.* Abgesehen davon, daß wir den Begriff des *„politischen Klimas”* nicht gerade als Hilfe für eine marxistische Analyse ansehen, dient er in diesem Fall offensichtlich als fadenscheinige Begründung für die Versäumnisse der vorgeblich trotzkistischen Organisationen, insbesondere der deutschen Sektion des „*Vereinigten”* Sekretariats (VS), die durch ihre lange entristische Politik in der Sozialdemokratie und durch ihre Unfähigkeit, eine Antwort auf die politischen Aufgaben zu finden, die Hegemoniestellung der Maoisten in Westdeutschland entscheidend begünstigte. Es ist also nicht zufällig, daß die vorangegangene *„Epoche"* der europäischen VS-Sektionen an keiner Stelle analysiert wird. Nirgends eine Überprüfung der alten Theorie, die zur völligen Integration in die Sozialdemokratie führte, nirgends eine Bilanz dieser Arbeit. Wir wollen nicht ganz so geschichtslos an die Analyse der Positionen von VS und GIM herangehen, wie es ihrem Selbstverständnis entsprechen würde.

Aus dem Laboratorium des pabloistischen Revisionismus

Seit seinem Entstehen in der Phase zwischen dem 2. und 3. Weltkongreß der IV. Internationale (1948-1951) hat das

pabloistische Liquidatorentum mannigfache Gesichter gezeigt. Beim genauen Hinsehen wird man jedoch die immer gleichen Züge bemerken: die objektivistische Kapitulation vor dem Status quo, den in verschiedenen Sektoren der internationalen Arbeiterbewegung herrschenden bürokratischen Apparaten und ideologischen Strömungen. Im Kopf der Pabloisten stellt sich dies allerdings keineswegs als Anerkennung des Status quo dar. Im Gegenteil: Die Welt Pablos und Germain-Mandels, Livio Maitans und Tariq Alis war und ist von ungeheurer Dynamik erfüllt, und der Abschnitt *„Unsere politischen Aufgaben"*, mit dem pabloistische Dokumente in der Regel enden, atmet stets den Geist unbändigen *„revolutionären Optimismus"*.

Auf den Vorwurf des Objektivismus pflegen Pabloisten besonders entrüstet zu reagieren. Nie hätten sie — und schnell sind Zitate zur Hand, die das beweisen — die entscheidende Rolle des *„subjektiven Faktors"* geleugnet, nie wäre von ihnen die Vierte Internationale für überflüssig erklärt worden. Wir haben dies auch nicht behauptet, jedenfalls nicht vom *"Kerntrupp"* des Pabloismus um Mandel (Pablo selbst hat diesen Schritt allerdings inzwischen gemacht und vor ihm schon etliche andere). Wären sie soweit gegangen, so hätten sie schließlich mit dem Trotzkismus zugleich sich selbst als politische Strömung liquidiert. Doch Genossen, habt ihr schon je in den zahllosen Schriften Karl Kautskys den Satz gefunden, der Sozialismus käme ganz von selbst und ohne Zutun der *„revolutionären Sozialdemokratie"*?

Das pabloistische Verständnis von der Rolle des *„subjektiven Faktors"* läßt sich knapp zusammenfassen: Kräfte größten Ausmaßes sind in revolutionärer Wallung und streben mit fast unaufhaltsamer Kraft dem revolutionären Ziel entgegen. Überall beginnen Avantgarden sich der Kontrolle traditioneller Führungen zu entreißen und zum revolutionären Marxismus hinzuentwickeln. Nur eine Kleinigkeit fehlt noch. Denn obwohl im Besitz von Siebenmeilenstiefeln — den allerletzten Schritt zur revolutionären Klarheit schaffen die Avantgarde-Neulinge aus eigener Kraft irgendwie nicht. Doch nicht verzagen, es gibt ja die Vierte Internationale: *„Sie allein kann den Weg zu einer harmonischen Entwicklung der Kräfte, die die Basis für eine neue Führung der Revolution bilden, vorbereiten und freilegen."*

Und weiter: *„Allgemein gesprochen, erscheinen wir in allen Ländern als jene Kraft, die am klarsten und bewußtesten die immensen revolutionären Möglichkeiten unserer Epoche ausdrückt. In einer Etappe, wo in den verschiedenen Sektoren der revolutionären Bewegung und der Weltrevolution in ganz konkreter Form die Bedingungen für die Schaffung einer neuen revolutionären Führung reifen und von allen Seiten Kräfte für diese neue Führung hervortreten, die sich der Kontrolle aller traditionellen Organisationen der Arbeiterklasse entziehen, erscheint die Internationale als das Zentrum, das durch sein Programm und durch sein Eingreifen in den Prozeß der Weltrevolution bewußt die Schaffung und Organisierung dieser neuen Führung vorantreibt''* (Hervorhebung im Original).

Man möchte meinen, hier handele es sich um einen Vorentwurf zum *„Europa-Dokument"*, und dieser Eindruck ist auch nicht eigentlich falsch. Wie jenes ist auch das von uns soeben zitierte ein Dokument, das weit über den Rahmen der trotzkistischen Bewegung hinauslangte. Zwar schon vor fast vierzehn Jahren geschrieben, besticht die Resolution des 6. Weltkongresses der IV. Internationale *„Die Weltlage und unsere Aufgaben" (die internationale,* 6. Jg., Nr. 3, Sept.-Okt. 1961, S. 11-29) noch immer durch den revolutionären Realismus in der Analyse der objektiven Situation und durch die meisterhaft dialektische Verknüpfung des objektiven mit dem subjektiven Faktor: *„Unter dem Druck der wachsenden Flut der kolonialen Revolution und der wirtschaftlichen und technischen Fortschritte der Arbeiterstaaten verschlechtert sich weiterhin das internationale Kräfteverhältnis rapid zuungunsten des Imperialismus."* Und noch präziser: *„ ... in Südostasien, Afrika und Lateinamerika brechen sich die revolutionären Kräfte in immer breiterem Ausmaß Bahn. In allen diesen Regionen muß man neue Fortschritte der Revolution erwarten, die das Kräfteverhältnis noch mehr zugunsten der Revolution und zuungunsten des Imperialismus verändern werden. Niemals noch hat letzterer einen solchen Druck seitens der De-facto-Einheitsfront der ihn bedrohenden kolonialen Revolution und der Arbeiterstaaten kennengelernt."*

Dieser Druck schlug sich damals sogar auf höchster Ebene nieder: *„Die Tatsache, daß auf der laufenden Tagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen der imperialistischen Block zum erstenmal seit Gründung der UNO in mehreren Punkten in die Minderheit geriet, ist nichts anderes als ein symbolischer Reflex dieser allgemeinen Tendenz."* Wen nimmt es Wunder, daß da auch der subjektive Faktor voll zum Zuge kam: *„In der kolonialen Revolution befinden sich immense Kräfte in Expansion, die sich den Möglichkeiten einer Beherrschung durch die traditionellen stalinistischen oder reformistischen Führungen oder durch die nationalen bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Führungen entziehen."*

Die Aufgaben der Trotzkisten waren unter diesen Umständen sonnenklar: ....*sich einschalten, führen, und sich*

(Fortsetzung auf S. 4)

Trotzkistische Liga Deutschlands

Das Berliner Komitee zur Unterstützung der *Deklaration der Spartacist League/US und der Österreichischen Bolschewiki-Leninisten zur gemeinsamen Arbeit in Deutschland* hat seinen Namen geändert und sich als Organisation: **Trotzkistische Liga Deutschlands** konstituiert. Dieser Schritt bezeichnet sowohl die Entwicklung des Berliner Unterstützungskomitees zur trotzkistischen Organisation, die im nationalen Maßstab tätig wird, als auch seine Integration in die Internationale Spartacist Tendenz.

Auf der internationalen Vorkonferenz vom Januar 1974 in Deutschland wurde die programmatische Übereinstimmung deutscher Genossen mit der Spartacist League/ANZ und der Spartacist League/US sowie mit anderen nationalen Gruppen und Komitees festgestellt. Wir stehen in de programmatischen Kontinuität der Leninschen Kommunistischen Internationale, der Internationalen Linksopposition und der Vierten Internationale vor ihrer Zerstörung durch den Pabloismus; insbesondere betonen wir, daß das Hauptdokument der Gründungskonferenz der Vierten Internationale — das *Übergangsprogramm* — in seiner Methodik und in seinen grundlegenden Schlußfolgerungen volle Gültigkeit behält. Auf der Vorkonferenz dokumentierten die teilnehmenden Organisationen, Gruppen, Komitees und Genossen ein Höchstmaß an programmatischer Homogenität, das in deutlichem Gegensatz zu allen pseudotrotzkistischen Organisationen steht. Die internationale Vorkonferenz begrüßte die Herausgabe der deutschen Ausgabe des *Spartacist* sowie die vom Berliner Komitee herausgegebene *Kommunistische Korrespondenz.*

Das europäische Sommerlager formalisierte im Juli 1974 diese programmatische Homogenität in organisatorischer Hinsicht. Dies fand seinen Ausdruck in der *Erklärung für die Organisierung einer internationale trotzkistischen Tendenz,* in der wir uns zur Praxis eines festen demokratischen Zentrismus auf internationaler Ebene von Anfang an bekennen und uns von der verrotteten Blocks mit ihren föderalistischen Organisationsstrukturen scharf abgrenzen. Das Berliner Komitee wurde sympathisierende Gruppe der Internationalen Spartacist Tendenz.

Das Berliner Komitee hat sich damit in die einzige internationale Tendenz integriert, die in der Kontinuität des revolutionären Marxismus steht und die alle revisionistischen Spielarten des Pseudotrotzkismus — Healyismus, Pabloismus, Posadismus sowie andere Abweichungen — auf den Misthaufen der Geschichte verweisen wird. Diese Integration ist eine wesentliche Voraussetzung zur Aneignung von mehr als dreissig Jahre marxistischer Erfahrung und Analyse, von denen die neue Generation deutscher revolutionärer Marxisten noch immer aufgrund des langen Bruches in der Kontinuität abgeschnitten ist. Aber auch unsere revolutionäre Umgruppierungsperspektive, die subjektiv revolutionäre Elemente unter den Tausenden von jungen linken Sozialdemokraten, Zentristen, Revisionisten und Maoisten auf der Basis unseres revolutionären Programms zu gewinnen, steht im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung unserer Internationalen Spartacist Tendenz und ist keine borniert nationale Perspektive. Unsere zentrale Aufgabe des Wiederaufbaus der vom pabloistischen Revisionismus zerstörten Vierten Internationale erfordert einen Prozeß der internationalen Umgruppierung, von internationalen Spaltungen und Fusionen; alle nationalen Aktivitäten sind dieser Perspektive zugeordnet. Borniert nationale „Auswege" führen nur in neue Sackgassen, wie es die Praxis von IKD und Spartacusbund dokumentiert haben.



Für den Wiederaufbau der Vierten Internationale!

Bauen wir die Trotzkistische Liga Deutschlands

... „neuen Massenavantgarde"

(Fortsetzung von S. 2)

vorbereiten, um die Massenmobilisierung über den Weg ihrer heutigen Organisationen und über die Formen, die ihr Kampf in diesen Ländern anzunehmen tendiert (Guerillas etc.) zu organisieren und zu fuhren. " Wie man sich einschaltet, wird sehr schön aufgezeigt: *„Bei Erfüllung dieser Aufgaben müssen wir uns auch im brüderlichsten Geiste auf die neuen, von den traditionellen Parteien unabhängigen revolutionären Kräfte orientieren, die an der Spitze der revolutionären Massenerhebungen stehen (Algerien, Kuba, Japan, Venezuela, Südafrika, Schwarz-Afrika im allgemeinen, etc.). Ohne unsere Vorbehalte und unsere politische Kritik gegenüber ihrer Art und Weise, im allgemeinen an die Revolution heranzugehen, zu verschweigen, müssen wir wie immer das Recht auf Kritik durch unsere Teilnahme an den kolonialen Erhebungen und deren nachdrückliche Unterstützung beweisen. Die mittleren und unteren Kader dieser Bewegungen stehen allen Problemen der Strategie und Taktik mit einem offenen, von stalinistischen* (!) *oder zentristischen* (!!!) *Vorurteilen freien Geist gegenüber.* "

Ein ganz so freier Geist waltete damals in Westeuropa allerdings nicht. Immerhin gab es auch dort beachtliche Perspektiven: *„Wesentlich ist die Entwicklung mächtiger linker Flügel, die auf dem Weg der entristischen Arbeit innerhalb der Massenorganisationen der Arbeiterbewegung geschaffen werden und fähig sind, bei zahlreichen linken Initiativen der Avantgarde oder der Massen die Rolle eines zentralisierenden Faktors zu spielen und diesen Initiativen eine zentrale politische Perspektive und ein Aktionsprogramm, basierend auf den für jedes Land spezifischen Übergangsforderungen, zu geben. "*

Man muß jedoch zugeben: Gegenüber der *„Kolonialrevolution"* haftete der westeuropäischen Arbeiterbewegung ein gewisser altmodischer Zug an. Wie schön für uns Bewohner des alten Kontinents, daß sich seit 1967/68 die objektive Situation auch hiesigenorts so grundlegend zugunsten der Revolution verändert hat, was das Auftauchen der *„neuen Avantgarde mit Massencharakter"* nur dialektisch bestätigt. Sich in diese einzuschalten, kann nach jahrzehntelangem Training nicht mißlingen. Es wird sicherlich im brüderlichsten Geiste geschehen. Damals aber wie heute gilt: *„Wir sind in eine neue Phase der Expansion der Weltrevolution eingetreten. Die Internationale muß ihre Rolle als bewußte revolutionär-marxistische Kraft dynamisch, aktiv spielen, die, von einer Reihe von eroberten Schlüsselpositionen ausgehend, durch ihr Begreifen des revolutionären Prozesses der Reifung und der Schaffung der neuen Führung Richtung gibt. So wird sich die Internationale in einigen Sektoren, die sich in dieser Etappe als die wesentlichsten, empfindlichsten erweisen und direkt den ‚trotzkistischen' Charakter unserer Epoche widerspiegeln, fest einwurzeln: Lateinamerika, Afrika, die koloniale Revolution im allgemeinen, die Arbeiterstaaten. "* Wozu seit Existenz *der „neuen Massenavantgarde"* auch Westeuropa zu zählen ist!

An den Quellen der „neuen Massenavantgarde"

Es war wohl nicht übertrieben, wenn wir in der hier so ausführlich zitierten Resolution eine Art *„ Vorstudie"* zum *„Europa-Dokument"* erblickten. Die Kontinuität des Revisionismus ist voll gewahrt. Dies zeigt nicht nur der hemmungslose objektivistische Optimismus, der Glaube an Expansionsphasen, wo die Weltrevolution auch ohne die Existenz revolutionärer leninistischer Parteien stürmisch voranschreitet und die Revolutionäre sich nur noch einzuschalten brauchen, um der Sache den letzten Drall zu geben.

Eine nochmalige aufmerksame Lektüre der zitierten Passage über Westeuropa fördert eine verblüffende Entdeckung zutage. Da sollen mittels der *„entristischen"* Arbeit mächtige linke Flügel innerhalb der Massenorganisationen der Arbeiterbewegung entwickelt werden und diese sollen nicht nur linken Initiativen der Massen eine Perspektive weisen, sondern auch solchen der Avantgarde.

Selbst wenn die Trotzkisten bereits in den sozialdemokratischen und stalinistischen Massenparteien Flügel (und zwar mächtige — unter dem macht's man nicht) aufgebaut haben, gibt es noch eine darüber hinausgreifende *„Avantgarde"*, deren Initiativen von den mächtigen Flügeln zentralisiert werden. Da ist sie also, unsere *„Massenavantgarde''*, wenn auch hier noch in *„alter"* Gestalt. Wo aber die romantische Idealisierung der *„neuen"*, unverbrauchten, von stalinistischen, ja sogar von zentristischen Vorurteilen freien Geister herrührt, braucht wohl nicht betont zu werden.

Wir haben hier wahrlich einen Einblick in das Laboratorium des pabloistischen Revisionismus gewonnen: Die neuesten Errungenschaften Mandels und Co. sind nichts als synthetische Produkte aus immer gleichem Bodensatz eines Vierteljahrhunderts opportunistischer Nachtrabpolitik!

Wir bestreiten dem VS also keineswegs Kontinuität in seiner Politik - im Gegenteil. Wenn es mit allzu kühnem Schwung einen Sprung macht in eine Situation der *„ Veränderung der objektiven und subjektiven Bedingungen für den Aufbau revolutionärer Parteien im kapitalistischen Europa seit 1967"* so stehen doch seine *„neuen"* Impressionen in der besagten alten Tradition des Revisionismus.

Die Wiederentdeckung Bucharinscher Metaphysik durch das VS

Das *„Europa-Dokument"* beginnt im ersten Satz mit der Behauptung, die jeden Revisionismus bisher eingeleitet hat: die Bedingungen haben sich grundlegend verändert: *„Seit 1967 haben sich die Bedingungen, innerhalb derer die revolutionären Marxisten die Verwirklichung ihrer zentralen strategischen Aufgabe, des Aufbaus leninistischer Parteien, die in der Lage sind, das Proletariat zum Sieg der sozialistischen Revolution zu führen, verfolgen, im kapitalistischen Europa auf tiefgreifende Weise verändert. "*

Diese *„neuen',*' Bedingungen finden ihre *„theoretische"* Begründung in einer *„Weiterentwicklung"* der Leninschen Analyse des Imperialismus als Epoche, in der die proletarische Revolution zur Tagesfrage wird. *„Die sozialistische Revolution steht in Europa von neuem auf der Tagesordnung, nicht nur vom historischen (so gesehen ist das seit 1914 nie anders gewesen), sondern sogar vom konjunkturellen Gesichtspunkt aus betrachtet. "*

Solche *„Erneuerungen"* des Marxismus sind keine schöpferischen Weiterentwicklungen, sondern eine Verwässerung des Marxismus durch die eklektische Aufnahme neuer, fremder Elemente. Allerdings, die Verwässerung, die wir gegenwärtig beim VS analysieren können, hat ebenfalls Tradition. Sie ist nichts anderes als ein neuer Aufguß der berühmten *„Perioden"*-Etikettierung von Bucharin und Stalin — der *„zweiten Periode"* der absoluten kapitalistischen Stabilität (oder der neokapitalistischen Epoche Mandels) folgt die *„dritte Periode"* des vollständigen ökonomischen Zusammenbruchs und der plötzlich überall auftretenden revolutionären

Situation (oder des Fünf-Jahres-Plans des VS für die Eroberung der Staatsmacht).

Diese Perioden-Etikettierung - d.h. die Charakterisierung einer längeren Periode als einer im globalen Maßstab stabilen oder einer Weltkrisis — ist objektivistische Metaphysik. Sie steht im Widerspruch mit der wissenschaftlichen Methode der konkreten Analyse einer sich ständig ändernden Wechselbeziehung zwischen sozialem Kampf und ökonomischer Konjunktur innerhalb von und zwischen nationalen Staaten. Bucharins *„zweite Periode"* war ein wichtiger Beitrag für die falsche defätistische Politik der Komintern im britischen Generalstreik (1926) und in der chinesischen Revolution (1926/27). Wie konnten revolutionäre Situationen in der *„zweiten Periode"* entstehen, die per Definition eine der kapitalistischen Stabilität war?

Ebenso ist die (empirisch falsche) Behauptung des VS, zwischen dem Korea-Krieg und 1967 gab es eine Epoche ökonomischer Expansion und Prosperität, zurückprojizierter objektivistischer Defätismus. Es ist eine Behauptung, die besagt, daß die Politik in Europa während dieser Periode so sein mußte, wie sie tatsächlich war; das ist defätistisch in Bezug auf den ostdeutschen Aufstand von 1953, den französischen Generalstreik von 1953, die ungarischen Revolution von 1956, die Opposition in Frankreich gegen den Algerienkrieg und de Gaulles Staatsstreich und den belgischen Generalstreik von 1960. Ein anderer Ausgang jeder dieser Ereignisse hätte den Verlauf der europäischen (und nicht nur der europäischen) Geschichte fundamental verändert.

Wenn es auch möglich und notwendig ist, kurzfristige Voraussagen über die Ebbe und Flut des Klassenkampfes in spezifischen Nationalstaaten zu treffen, so ist die globale Charakterisierung einer längeren Periode als stabil oder revolutionär eben doch objektivistische Metaphysik, die notwendig zu Defätismus, Liquidatorentum oder Abenteurertum führt.

Die „Wende" von 1967

Mit einer Bemerkung im *„Europa-Dokument"* wirft das VS Hunderte von Seiten der Mandelschen Analyse des Neokapitalismus in den Papierkorb: *„Zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg sind die Versuche, diese Überproduktionskrisen durch beschleunigte Inflation abzuschwächen, auf Hindernisse gestoßen: Inflation und ökonomische Stagnation fielen in einer ganzen Reihe imperialistischer Länder zusammen. Die verschärfte Dollar-Inflation hat schließlich die Ruine des internationalen Währungssystems von Bretton- Woods zum Einsturz gebracht und eine schwere Währungskriseglobalen Ausmaßes herbeigeführt, welche das internationale Kreditwesen und damit die Expansion des Welthandels zu unterhöhlen droht. "* Kein Grund wird angegeben, warum die Politik, die angeblich 15 Jahre ununterbrochener Expansion bewirkte, nicht mehr funktioniert; es wird einfach ein *„ Umschlagen des allgemeinen ökonomischen Klimas"* behauptet! Die ökonomische Analyse des *„Europa- Dokuments"* ist so wissenschaftlich wie der biblische Josef, der durch die Interpretation von Pharaos Traum voraussagte, daß es sieben fette Jahre geben werde, gefolgt von sieben mageren.

Das 1972 geschriebene Dokument datiert das Ende der *„neokapitalistischen Epoche"* willkürlich zurück auf das Jahr 1967/68. Zum Unglück des VS folgte auf die allgemeine Stagnation der späten sechziger Jahre 1972/73 der stärkste einheitliche Weltboom seit dem Korea-Krieg. In diesem Boom stieg das Nationaleinkommen in den entwickelten kapitalistischen Ländern um eine durchschnittliche Jahresrate von 6,2%, weit höher als der Durchschnitt während der fünfziger und sechziger Jahre (*OECD Economic Outlook*, Dezember 1973). Dieser extrem starke Boom verursachte eine klassische konjunkturelle Krise. Diese ist nicht das Ende des mythischen neokapitalistischen Nachkriegsbooms, sondern eben eine klassische Form der kapitalistischen Konjunktur. Ob die gegenwärtige konjunkturelle Krise zur Intensivierung des Klassenkampfs und zu revolutionären Situationen führt oder ob Massenarbeitslosigkeit die Arbeiterklasse schwächen und demoralisieren wird, kann nicht durch objektive Voraussagen bestimmt werden. Bestimmender Faktor ist der lebendige Kampf der Massenorganisationen des Proletariats. Im VS-Impressionismus jedoch ist die Geschichte nicht mehr eine Geschichte von Klassenkämpfen; geschichtsmächtig sind allein die *„objektiven Bedingungen".* Die *„Hebung des Klassenbewußtseins und die Stärkung der revolutionären Avantgarde"* ist unausweichliche Folge der konjunkturellen Situation: *„Die wiederaufsteigende Tendenz der Streikbewegung und anderer Formen des Arbeitskampfes im gesamten kapitalistischen Europa seit Mai 1968 hält deshalb an, weil die europäischen Arbeiter diesem Versuch, die Mehrwertrate beträchtlich zu erhöhen, einen unbändigen Widerstand entgegensetzen.. .Unter diesen Umständen ist eine schnelle und vernichtende Niederlage der Arbeiterklasse praktisch ausgeschlossen"*(Hervorhebung im Original).

Mit solchem ökonomistischen Determinismus gewappnet, ist das VS auch imstande, den Ausgang kommender Klassenkämpfe präzise vorauszubestimmen. Dem VS liegt *„es nahe, mit einer Periode zu rechnen, die sich in den meisten Fällen auf ca. 4-5 Jahre erstreckt, bevor die entscheidenden Kämpfe aufgenommen werden. "* Da das Dokument vor ca. 2 Jahren geschrieben wurde, stehen nur noch 2-3 Jahre bis zu den *„entscheidenden Kämpfen"* zur Verfügung! Wir vermuten,

daß das VS inzwischen jede Verantwortung für seine Prophezeiung abgelegt hat; was schert es seine eigenen Worte in verlorenen Zeiten? ! Wir halten aber fest: Das VS hat die alte, ultralinke Ideologie des permanenten Aufschwungs neu aufgewärmt. Nach dieser Ideologie ist allerdings die Avantgardepartei ohne zentrale Bedeutung für die proletarische Revolution. Soll sie sich doch mit einer Statistenrolle begnügen! Die Krise der revolutionären Führung wird zweitrangig. Lenin hat schon 1920 im „Linken Radikalismus" ähnlich ultralinken Ideologien entgegengestellt: *„Wir können nicht wissen - und niemand ist imstande, im voraus zu bestimmen -, wie bald... die wirkliche proletarische Revolution entbrennen und welcher Anlass sehr breite, jetzt noch schlummernde Massen am stärksten aufrütteln, entflammen, zum Kampf vorwärtstreiben wird" (L W* 31,84).
Es wird vorrevolutionäre Situationen geben, genau wie es sie gegeben hat in der Phase, die vom VS als Periode des politischen Abschwungs der Klassenbewegung bezeichnet wird. Ob sie aber eine revolutionäre Lösung finden, ist abhängig von der revolutionären Führung.

Wie Reformismus weggebetet wird Oder: Die Haupttendenz ist Revolution

Die optimistische Tendenz des europäischen Dokuments wird noch durch eine weitere impressionistische Einschätzung untermauert. *„Die Verlangsamung des ökonomischen Wachstums und vor allem die Verschärfung der inter-imperialistischen Konkurrenz haben die Grundlage der reformistischen Politik unterhöhlt. Was die Bourgeoisie in Form von "konzertierter Aktion",„Mitbestimmung", "Vermögensbildung" und anderen Reformen tatsächlich hat anbieten können, ist zu wenig gewesen, um die Kampfbereitschaft des Proletariats ernsthaft schwächen zu können. "*

Zwar wird im gleichen Abschnitt im Gegensatz zur eben zitierten Passage zusätzlich vermerkt, daß die Bourgeoisie noch die reformistische Variante offen habe, im folgenden wird diese Variante aber vergessen. Hinter der Todesanzeige des Reformismus steht ein Moment der alten Neokapitalismusideologie. Die *„dritte technologische Revolution"* - der Begriff der technologischen Revolution ist unmarxistisch genug, seine ideologische Nähe zur *„wissenschaftlich-technischen Revolution"* der Stalinisten springt ins Auge — bedinge eine enorme Verkürzung der Reproduktionszyklen des fixen Kapitals. Durch die Notwendigkeit genauer Kostenkalkulationen schrumpfe das klassische Betätigungsfeld des Reformismus. Reformistische Kämpfe dürfen vom Standpunkt der Bourgeoisie nicht mehr stattfinden. Die selige IKD hatte diese Ideologie als Grundlage für ihre scholastische Konstruktion der KJO-Perspektive benutzt. VS und GIM verteidigen sie heute noch. Wie kann aus der Annahme, daß reformistische Kämpfe nicht im Interesse der Bourgeoisie seien — eine durchaus zweifelhafte Annahme — geschlußfolgert werden, daß sie nicht mehr stattfinden? ! Reformen müssen auch keineswegs erfolgreich erkämpft werden, um reformistisches Bewußtsein in der Arbeiterklasse zu verwurzeln. Allein die vorgebliche Bereitschaft, sich für Reformen einzusetzen, fesselt Hunderttausende von Proletariern an die bürgerlichen Agenten in der Arbeiterbewegung, wie die reformistischen Gewerkschaftsführer. Reformistisches Bewußtsein ist Ausdruck für die Integration der Arbeiter in den bürgerlichen Staat. Wenn heute in der BRD keine ausgeprägte ideologische Strömung des Reformismus vorhanden ist, so besagt das weder, daß das Handeln der Massen nicht von Elementen reformistischer Politik bestimmt wird, noch — was entscheidender ist—, daß der Reformismus bei einem massiven Aufschwung des Klassenkampfes keine Stärkung erfahren und somit keine gefährliche Sackgasse darstellen wird.

Reformistische Bestrebungen — so die These des *„Europa- Dokuments"* — haben die Kampfkraft der Arbeiter nicht schwächen können. *„Gleichzeitig aber bleibt das Kräfteverhältnis zwischen den Klassen so, daß ein umfassender repressiver Angriff praktisch keine Aussicht auf Erfolg hat. "* Die Arbeiterklasse ist im Vormarsch. Sie stellt - so das *„Europa-Dokument"* - *„qualitative Forderungen"* auf.
Sie kämpft nämlich nicht nur gegen *„Inflation, Betriebsstillegungen, Entlassungen, Angriffe auf Streikrecht und Sicherheit"*, sondern auch auf der Grundlage *„tieferliegender Motive"*. Solche sind Auflehnungen gegen die Beschleunigung des Arbeitsrhythmus und die Unternehmerautorität, für Arbeiterkontrolle und Ausbau der öffentlichen Dienstleistungen. Weshalb die letzteren Forderungen auf *„tieferliegenden Motiven"* fußen, ist jedenfalls mit marxistischen Kriterien nicht zu erklären. Das VS will suggerieren, daß sie im Gegensatz zu den ersteren Forderungen den Kapitalismus infragesteilen, daß durch die Erhöhung der Militanz der spontanen Klassenkämpfe letztlich die Machtfrage gestellt werde!

Bei dem ständigen Betonen der Stärke der Arbeiterklasse fallen alle integrativen und bremsenden Faktoren des Klassenkampfes heraus. Nirgends gibt es den Begriff der Volksfront, in der Arbeiterparteien sich an bürgerliche Verbündete ketten und mit der so geschaffenen, vordergründig klassenunspezifischen *„ Volkseinheit"* den Kampf der Massen abzuwürgen suchen. Stattdessen lesen wir z.B.: Der Francismus muß auch ohne Franco beibehalten werden. Portugal und Griechenland beweisen anderes! Diese Länder zeigen auch, welch konterrevolutionären Ergebnissen das *„Europa-Dokument"* Vorschub leistet. Das Proletariat wird vom VS nicht in seinem Kampf auf die Schwierigkeiten und Gefahren auf dem Wege zur proletarischen Revolution hingewiesen. Die revolutionäre Partei benötigt aber erfahrene und erprobte Kämpfer, die nicht eines Tages fassungslos vor unvorhergesehenen Ereignissen kapitulieren werden. Im *„Europa-Dokument"* ist die Avantgarde als revolutionäre Kraft nicht mehr nötig. Es scheint, daß dem VS eigentlich in Kürze nur noch eines für die siegreiche Revolution in Europa fehlt: Waffen. Von der Notwendigkeit eines revolutionären Programms haben wir bisher bei ihnen nichts entdecken können.

Was ist die Sozialdemokratie?

Die traditionelle Arbeiterbewegung hat *„in den letzten Jahren eine tiefe Krise durchlaufen"*. Die Arbeiterkämpfe beginnen, *„die traditionellen Führungen der Arbeiterbewegung hinter sich zu lassen"*. Die Produktionsverhältnisse haben *„mächtige antikapitalistische Energien in der Avantgarde freigesetzt"*, die *„nicht mehr mit dem traditionellen Reformismus übereinstimmen"*. Weshalb sich diese Entwicklungen so ergeben haben und weshalb dies alles erst ab 1967 offenbar wird, bleibt unklar. Immerhin scheint dies auch führenden Vertretern der GIM-Mehrheit unklar geblieben zu sein. So schreibt Gen. Mintoff (Mitglied des GIM- ZK) in seinen Thesen zum *„Europa-Dokument'' Im Rahmen der Notwendigkeit staatlicher Lohnpolitik bleiben der Bourgeoisie zwei grundlegende taktische Alternativen, die allerdings nicht mechanisch getrennt werden dürfen und durchaus kombiniert angewandt werden: die des unmittelbaren Zwangs, des frontalen Angriffs, und die der ‚Integration', des Versuchs, die Klassenkollaboration ohne Konfrontation*

mithilfe der ,Arbeitervertreter' zu erreichen. In Westdeutschland wurde und wird nicht ohne Grund die zweite Variante angewandt: die langandauernde Passivität und die dadurch bedingte Erfahrungslosigkeit der westdeutschen Arbeiter, die enorme Bürokratisierung der Gewerkschaftsbewegung und die völlige Integration der Sozialdemokratie in das bürgerliche System bei gleichzeitiger Massenloyalität des Proletariats für diese sind ideale Bedingungen dafür. " Und der Genosse schrieb vorher, daß das *„Europa-Dokument"* den Rahmen für nationale Bedingungen abstecke. Da ist der Rahmen dem Gen. Mintoff wohl etwas zu eng geworden.

Gen. Mintoff sollte das *„Europa-Dokument"* aufmerksam lesen. Dort ist die Sozialdemokratie nicht *„völlig integriert"*. Beobachtet wird lediglich: *„Eine verstärkte Integration in den bürgerlichen Staatsapparat, andererseits der Prozeß einer .Sozialdemokratisierung' der offiziellen kommunistischen Parteien ".* Seit wann die Integration der Sozialdemokratie verstärkt ist, ob sie es schon zu den seligen Entrismuszeiten war, ob ein qualitativer Unterschied zwischen Zörgiebel und Neubauer besteht, wird nicht mitgeteilt. Immerhin, soviel bekommen wir *„analysiert":* Es findet eine Polarisierung der Sozialdemokratie statt; und zwar in einen Flügel der *„Bürokratievertreter der Arbeiterorganisationen "* und einen der *„Bürokratievertreter der Staatsapparates"*. Die Staatsvertreter seien stärker geworden und wechselten offen ins Lager der Kapitalisten über. *„Diese Prozesse haben unbestreitbar den Ausbruch von Konflikten erleichtert, zwischen den sozialdemokratischen Führern, die sich bemühen, das ,allgemeine Interesse' d.h. das Interesse der Bourgeoisie zu artikulieren, und den Gewerkschaften, einschließlich der Gewerkschaftsbürokratien, die traditionell die sichersten Stützen der Sozialdemokratie sind. "* So kommt es auch zu einer Polarisierung von Sozialdemokratie und Gewerkschaft» *„So beginnt sich die Identifizierung zwischen Gewerkschaften und traditionellen Arbeiterparteien aufzulösen, eine gewerkschaftliche Handlungsautonomie macht sich wieder geltend und wir stehen am Beginn einer Neugliederung der Gesamtheit der organisierten Arbeiterbewegung. "*

Als Beispiel für dieses Auseinanderklaffen und für die Übernahme von klaren politischen Aufgaben durch einen Flügel der Gewerkschaft wird dann ausgerechnet Großbritannien angeführt. Aber hier mußte seit dem Höhepunkt des Bergarbeiterstreiks die Labourregierung ihre integrative Funktion durchaus wieder aufnehmen. Daß es eine Krise in den sozialdemokratischen Parteien gibt und daß diese sich im Laufe des Klassenkampfes verschärft, ist unbestritten. Sicher wird es Differenzierungen auch auf Seiten der Bürokratie geben, möglicherweise werden einige ihrer Bestandteile mit ihrer bisherigen Politik brechen und den Weg zur Arbeiterklasse zurückfinden. Dies wird aber nur dadurch geschehen, daß eine revolutionäre Fraktion in der Gewerkschaft den Kampf um deren Führung aufnimmt und sich auf einer programmatisch-revolutionären Grundlage als Alternative zur bestehenden konterrevolutionären Führungen weist. Insgesamt aber ist die Funktion der Bürokratie, die Arbeiterbewegung zu spalten und Garant für die Integration der Arbeiterorganisation in den bürgerlichen Staat zu sein. Für Revolutionäre besteht die Aufgabe nicht in erster Linie darin, Differenzierungsprozesse innerhalb der Bürokratie voranzutreiben, sondern die Basis gegen die Bürokratie zu kehren. Der Kampf für Arbeiterdemokratie in der Gewerkschaft, der Kampf für eine Politisierung und Aktivierung der proletarischen Basis kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn er auf der Basis des Übergangsprogramms erfolgt, das den Weg weist von den Tagesproblemen der Arbeiter hin zur sozialistischen Revolution.

Die gleiche Perspektive gilt auch für die nach wie vor eng mit der Gewerkschaft verbundene Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie bezeichnen wir mit der Leninschen Definition als *„bürgerliche Arbeiterpartei"*, d.h. als eine Partei, die die Interessen der Arbeiter scheinbar berücksichtigt, obwohl sie sie zugunsten der Interessen der Bourgeoisie verrät, als Partei, die traditionell Bestandteil der Arbeiterbewegung ist, obwohl ihre einzige Funktion die der Integration der Arbeiterbewegung ist, als eine Partei, die auf ihre Arbeiterwählerbasis angewiesen ist, weil sie allein durch ihre Agententätigkeit wertvoll für die Bourgeoisie ist. Diesen Widerspruch, der den Klassencharakter der Sozialdemokratien im Imperialismus ausmacht, aufzubrechen, das sozialdemokratisch kontrollierte Proletariat revolutionär gegen seine bisherige konterrevolutionäre Führung zu mobilisieren, ist die Aufgabe der Kommunisten. Bei einem Aufstieg der Klassenkämpfe wird diese Perspektive umso dringender. Denn im Gegensatz zu den Genossen des VS behaupten wir, daß der Reformismus noch längst nicht seine Anziehungskraft auf die breiten Massen verloren hat. Die VS-Differenzierung von

Bürokratievertretern des Staatsapparates und Bürokratievertretern der Arbeiterorganisationen halten wir für künstlich und falsch. Wie ist in dieses Schema z.B. Herr Ruhnau einzuordnen, der als „ *Vertreter des Arbeiterflügels*" in den Staatsapparat integriert wurde, und wie steht es mit dem Herrn Sickert, der in Berlin Vorsitzender des Abgeordnetenhauses und des DGB zugleich ist?

Eine Bedeutung kann diese „*Differenzierung*" doch nur dann haben, wenn nachträglich eine Rechtfertigung für den Entrismus der weiland deutschen Sektion des VS erfolgen soll: Der Arbeiterflügel polarisiert sich, vielleicht ist es möglich, über den Aufbau einer linken Tendenz das Entstehen von zentristischen Strömungen zu beschleunigen, vielleicht kann über eine Spaltung dieses zentristischen Flügels ein Grundstein für den Aufbau der Partei gelegt werden. Der Entrismus der alten deutschen Sektion führte über Jahrzehnte zu einem völligen Versinken der Sektion in der Sozialdemokratie und uferte aus zu einer Strategie des Parteiaufbaus. Ein solcher Entrismus hat nichts gemein mit dem Entrismus als kurzfristiger Taktik, um die Massen der Arbeiter dem Einfluß der Sozialdemokratie zu entreißen und für die revolutionäre Partei zu gewinnen. Ein solcher taktischer Entrismus darf selbstverständlich auch nie ein, selbst nur zeitweiliges, Aufgeben der Eigenständigkeit der Organisation bedeuten.

Das VS aber findet schon heute wieder zentristische Strömungen in der Sozialdemokratie: in den Jusos! Dem schon bekannten Genossen Mintoff scheint dann auch dieser Satz ein Stirnrunzeln abverlangt zu haben, denn er beeilt sich mitzuteilen, daß die Jusos „*eine kleinbürgerliche Strömung ohne Relevanz für die Arbeiterklasse*" sind.

Trotz der neuentdeckten „*zentristischen Strömungen* " bleibt das VS bei seiner Behauptung, daß die Sozialdemokratie in einem Krisenstadium sei: „*Ebenso wie* durch eine zeitweilige Abschwächung des Stimmenanteils *dieser Parteien (Belgien, Großbritannien 1970 in Bezug auf die Sozialdemokratie) kann sie* (die Krise, d.Verf.) *sich durch* einen neuen Wahlaufschwung *anzeigen...* " (Hervorhebungen vom Verf.). Der Leser ist verwirrt, zumal er eben vorher erfahren hat, daß Indiz für die Verbundenheit der Sozialdemokratie mit der Arbeiterbewegung ihre „*Abhängigkeit*" von ihrer „*Arbeiterwählerbasis*" ist.

In der VS-Logik äußert sich die Krise der Sozialdemokratie also folgendermaßen:

1) Der Reformismus verliert an Glaubwürdigkeit.

2) Der parlamentarische Weg wird von den Massen in Frage gestellt. (Auch dann, wenn sie wählen!)

* 3) Die Jugend (!) sieht keine Anziehungskraft im Reformismus mehr.

4) Links von den traditionellen Organisationen der Arbeiter ergibt sich ein Vakuum, das von linken Gewerkschaftsflügeln ausgefüllt wird.

Vorher erfahren wir noch, daß die stalinistischen Parteien neoreformistisch geworden sind — ohne jede Begründung für diese Definition. Wir sehen jedenfalls dafür keine Berechtigung. Die Verratspolitik der Stalinisten hat sich über Jahrzehnte nicht geändert. Ihre konterrevolutionäre Rolle in den Volksfronten in Frankreich und Spanien war nicht qualitativ verschieden von ihrer Funktion heute in Chile oder Portugal!

Das VS folgert aus der von ihm behaupteten „*Krise der traditionellen Organisationen*", daß „*wir am Beginn einer Neugliederung der Gesamtheit der organisierten Arbeiterbewegung*" stehen. Wir folgern als Marxisten daraus, daß das VS nicht mehr nur am Beginn, sondern mitten drin in seinem politischen Degenerationsprozeß steht. Durch willkürlich gesetzte neue Bedingungen, neue Phänomene und grundlegend neue Entwicklungen versucht das VS, seine Abweichungen von der marxistischen Orthodoxie zu rechtfertigen. Statt wissenschaftlich fundierte Analysen zu erstellen, schwelgt das VS in Impressionismen. Dabei unternimmt es bisweilen halsbrecherische Kunststücke, um z.B. trotz all seiner Aussagen zur Sozialdemokratie dann doch noch zu beweisen, daß sie eine „*bürgerliche Arbeiterpartei*" ist. Nach all den voluntaristischen Aussagen zur Sozialdemokratie im „*Europa-Dokument* " haben wir Verständnis für den Fehler der Kompaß-Tendenz: Warum zum Teufel ist die Sozialdemokratie keine bürgerliche Partei?

Eine neue Avantgarde taucht auf!

Das tut sie allerdings. Bisher hatten wir diese weitere „ *Vervollständigung*" des marxistischen Vokabulars nicht gekannt. „*All die erwähnten Veränderungen führen zu einer Modifizierung der objektiven und subjektiven Situation, die, vom Gesichtspunkt des Aufbaus revolutionärer Parteien im kapitalistischen Europa, für die Revolutionäre von unmittelbar entscheidender Bedeutung ist: eine neue Avantgarde mit Massencharakter taucht auf.* "

Gegeben muß es die Avantgarde mit Massencharakter schon immer haben, wir lesen: „*Zum ersten Mal seit der unmittelbaren Nachkriegszeit 1918-23 hat diese neue Avantgarde eine neue Qualität angenommen*". Ihr Kennzeichen

ist: *„Die Fähigkeit, autonom* (!) *in den Klassenkampf einzugreifen, politische Initiativen zu ergreifen und punktuell die Führung von Arbeiterkämpfen mit Massencharakter zu übernehmen. "* Zugleich erfahren wir, daß diese Massenavantgarde keineswegs revolutionär ist und daß durch sie keine *„grundlegende Veränderung des Kräfteverhältnis innerhalb der Arbeiterklasse eingetreten ist"*. Hervorgegangen ist sie aus der *„spontanen Revolte gegen die kapitalistische Gesellschaft"*. Was verbirgt sich also wirklich hinter dieser geheimnisvollen Beschreibung, die nun wahrlich den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit nicht erheben kann. Wir unterstellen dem VS, daß das neue Phänomen *„neue Avantgarde mit Massencharakter"* nichts weiter ist, als ein Ersatz für die alte entristische Theorie. Avantgarden der Art sind in der Geschichte des Pabloismus durchaus nichts Ungewöhnliches.
Es gab bereits die Avantgarden in den stalinistischen Parteien und die Avantgarden in der Sozialdemokratie. Jetzt ist es eine Avantgarde, die sich außerhalb des Einflußbereiches der traditionellen Arbeiterorganisationen befindet und sich noch nicht einer revolutionären Organisation angeschlossen hat. Wir können es auch anders ausdrücken: Seit Beginn der Studentenrevolte ist die Einkapselung in der Sozialdemokratie unhaltbar geworden. Doch für das VS folgt aus der Radikalisierung außerhalb der Sozialdemokratie nicht eine selbstkritische Aufarbeitung ihrer bisherigen Taktik. Das Grundprinzip des Aufgehens in der Bewegung wird beibehalten. Das VS stilisiert die kleinbürgerliche Radikalisierung einfach zur *„neuen Avantgarde"*. Sicher ist dieser Entrismus nicht mehr vergleichbar mit der völligen Selbstaufgabe in den fünfziger und sechziger Jahren in der Sozialdemokratie. Mit einer Aufgabe der Organisation wäre es ja auch nicht möglich, dort Einfluß zu gewinnen; daß aber trotzdem an der Aufweichung der Organisation und ihrer Propaganda keine Änderung erfolgt, werden wir an Hand der Kritik der folgenden Kapitel beweisen.

Hegemonie in der Avantgarde erringen Oder: Das Aufgehen in der Bewegung

Die zentrale Aufgabe seit *„der 1967-68 eingeleiteten Etappe"* besteht nach dem VS darin, *„innerhalb der neuen Avantgarde mit Massencharakter die Hegemonie zu erringen"*. Merkwürdig genug für Marxisten, daß eine Organisation, die vorgibt, die Avantgardepartei aufbauen zu wollen, um die Hegemonie **innerhalb** der Massenavantgarde kämpfen muß. Wir können jedenfalls sicher sein, daß die bolschewistische Partei Rußlands niemals um die Hegemonie innerhalb einer Massenavantgarde besorgt war. Genau auszumachen ist dieser Begriff der Massenavantgarde ohnehin nicht. Für das VS ergibt sich aber daraus der große Vorteil, jede beliebige Bewegung darunter zu fassen. So konnten wir in *Red Mole*-Artikeln lesen, daß es in Irland sogar zwei Avantgarden mit Massencharakter gibt. Immerhin stehen beide Flügel der IRA außerhalb des Einflußbereiches der traditionellen Arbeiterparteien, beide sind radikal und haben Massenanhang. Also erfuhren beide Unterstützung vom VS. *„Avantgarde mit Massencharakter"* impliziert Multiavantgardismus.

Wie aber will das VS seine angestrebte Hegemoniestellung nun erringen? *„Diese Massen orientieren sich an ihren unmittelbaren Bedürfnissen und den Kampfmitteln, die zur Verfügung stehen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. "* Die Organisation muß es also schaffen, zur alternativen Führung der Arbeiterbewegung zu werden. Und wie? Sie führt *„einen ständigen politischen Kampf innerhalb dieser Avantgarde um sie umzugestalten und aus ihr ein adäquates Instrument zur Neugliederung der organisierten Arbeiterbewegung zu machen"* (Hervorhebung vom Verf.). Wohlgemerkt, die *„Massenavantgarde"* selbst soll zum Instrument der Neugliederung werden. Nicht die revolutionäre Organisation! Wir hören sogar: *„Wenn dieses Einflußpotential der Avantgarde in den breiteren Massen sich nicht in zunehmenden Maße bemerkbar macht, wird der Aufstieg der Arbeiterkämpfe in eine Sackgasse geraten. "*

Mit diesem Satz bekennt das VS endlich unverhohlen, was wir schon seit langem wußten: Es schert sich einen Dreck um die Leninsche Parteitheorie. Massen, die noch kein revolutionäres Bewußtsein haben, die großenteils noch von der bürgerlichen Ideologie gefangen sind, werden bereits als Avantgarde betitelt und bekommen folglich auch eine solche Avantgarderolle zugeschrieben. Die Aufgabe eines wirklich bolschewistischen Parteikerns aber ist es, in dem radikalisierten Potential der vorgeblichen revolutionären Organisationen eine revolutionäre Propaganda zu betreiben und die besten Elemente auf programmatischer Basis für die kommunistische Organisation zu gewinnen. Wir haben aber beim VS gelesen, daß die Massen sich an Kampfmitteln und *„ nicht in erster Linie an Programmen, Plattformen oder Ideen"* orientieren. Für die Gewinnung der Massen ist dies gewiß zutreffend. Wir aber wollen nicht die *„Etappen des ■ Parteiaufbaus"* durcheinanderbringen. *„Am schlimmsten und gefährlichsten ist es, wenn ein Manöver der ungeduldigen opportunistischen Bestrebung entspringt, die Entwicklung der eigenen Partei zu überflügeln und die notwendigen Etappen des Heranreifens derselben zu überspringen. - Gerade hierbei darf man keine Etappe überspringen "* (Leo Trotzki, *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S. 129).

Das VS will *„zu revolutionären politischen Organisationen gelangen, die auf dem Wege sind, sich im Proletariat zu verankern. "* Unpräzise wie die Formulierung ist, könnten auch wir sie als korrekt ansehen - wenn damit gemeint sein würde: sich **auf der Grundlage des revolutionären Pro**gramms in den Massen zu verankern. Es ist die Pflicht der Kommunisten, den Massen eine Orientierung zu zeigen, es ist ihre Pflicht, in den Arbeitermassenorganisationen auf der Grundlage des Übergangsprogramms eine fraktionelle Tätigkeit aufzunehmen. Daß sie mit dieser Arbeit **zunächst** nicht die **Massen** gewinnen werden, ist unbestritten. Doch sie werden die fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse gewinnen und erprobte und erfahrene Kader heranbilden, die eines Tages in der Lage sein werden, die **Führung** der Arbeiterkämpfe zu übernehmen und den **Massen** eine Kampfperspektive aufzuzeigen. Wir wenden uns scharf dagegen, diese besten, kämpferischsten Teile der Klasse global als *„Arbeitervorhut"* zu bezeichnen, als wäre es möglich, sie global erfassen zu können.

Die Genossen des VS werden einen solchen Vorwurf empört zurückweisen. Sie werden sagen, daß auch sie der Auffassung sind, die Arbeitervorhut und darüber hinaus auch die radikalisierten Teile, die nicht direkter Bestandteil der Arbeiterbewegung sind, also die neue Avantgarde, nicht als einheitlich zu betrachten. Doch die Konsequenz aus dieser Einsicht, Genossen, muß dann auch sein, die *„neue Avantgarde mit Massencharakter"* aufzugeben und in realistischer Weise einen revolutionären Umgruppierungsprozeß um den Pol der eigenen Organisation herum aufzunehmen. Zu diesem Bruch, der einen Bruch mit den gesamten Traditionen des Pabloismus implizieren würde, ist das VS aber nicht bereit.

Es werden folgerichtig drei Taktiken des Parteiaufbaus beschrieben.

Drei Taktiken des Parteiaufbaus — Keine revolutionäre Perspektive!

Das VS (er)findet *„drei objektive Perspektiven für die vorherrschende Form der Radikalisierung”.* Die entristische Taktik: *„der Prozeß der Radikalisierung - Herausbildung einer neuen Avantgarde mit Massencharakter* - (vollzieht, d. Verf.) *sich im wesentlichen innerhalb der traditionellen Massenorganisationen. ”* Diese erste Taktik des VS wird schlicht als *„richtig”* bezeichnet. *„Der in dieser Konzeption begangene Irrtum betraf nicht die objektive Perspektive - die im großen und ganzen durch die Ereignisse bestätigt wurde - sondern eine Unterschätzung des zahlenmäßigen Verhältnisses zwischen unseren eigenen Kräften und jenen, die wir in einem sozialen Klima, das noch nicht von revolutionären Spannungen gekennzeichnet war, veranlassen konnten, mit den Massenparteien zu brechen."*

Eine solche *„Kritik”* kann man nicht leger aus dem Ärmel schütteln. Sagt doch offen Genossen, daß Eure Perspektive sich als falsch erwiesen hat und daß sie darüber hinaus eine menschewistische Einpuppung Eurer Organisation gewesen ist, aus der sich kein revolutionärer Schmetterling entwickeln konnte. Diese *„ Taktik der Selbstaufgabe”* wird auch als zweite Taktik beibehalten, nur daß sich diesmal *„der Radikalisierungsprozeß hauptsächlich außerhalb der traditionellen Arbeiterorganisationen”* vollzieht. Wir sind gespannt auf die Entschuldigung, die das VS Vorbringen wird, wenn plötzlich ein neuer Entrismus angegangen wird, weil die Politisierung der Arbeitermassen sich doch über ihre traditionellen Arbeiterorganisationen vollzieht, weil es notwendig wird, die reformistische Ideologie zu bekämpfen und weil darüber kein Weg an der Sozialdemokratie vorbeiführen wird. Wir würden gern wissen, wann die dritte„ *Taktik”,* nämlich die des *„massiven organischen Wachstums der revolutionären Partei”* angesetzt wird. Eine Taktik der revolutionären Umgruppierung, der kämpfenden Propagandaorganisation, kennt das VS dagegen nicht.

Was tun mit den Massen der „neuen Avantgarde"?

Im weiteren behandelt das *„Europa-Dokument”* jetzt die Frage, wie man auf die neue Avantgarde Einfluß nehmen kann. Die Avantgardeelemente sind erstens nicht bereit, *„sich unseren Sektionen anzuschließen, oder, wenn sie es en bloc täten, die Gefahr heraufbeschwören, deren politische Einheit und programmatischen Grundlagen zu gefährden. ”* Es ist ziemlich peinlich, wenn der Gedanke des en-bloc-Eintritts überhaupt erwogen wird.

Da die Möglichkeit, die Avantgarde in die *„trotzkistische Weltpartei”* zu integrieren, also ausscheidet, greift das VS zur anderen Möglichkeit: die Trotzkisten gehen in die Avantgarde!

Es müssen *„Auffangstrukturen”* für die *„Avantgarde mit Massencharakter”* geschaffen werden: ad-hoc-Gruppen, Publikationen, Kampfkomitees und gewerkschaftliche Tendenzen. In diesen gewerkschaftlichen Tendenzen sollen: *„marxistische Kader, militante Arbeiter und Gewerkschaftler vereint sein. ”* Selbstverständlich ist das VS — schließlich steht man ja vorgeblich in der marxistischen Tradition — nicht grundsätzlich gegen die Schaffung von Gewerkschaftsfraktionen. Nur ist dies, wie dem KBW vorgeworfen wird, *„unter den heutigen Bedingungen ein sektiererischer Fehler. ”* Man setzt sich nämlich der Gefahr aus: *„in der Isolierung von der Bürokratie geschlagen zu werden. ”* Solches gegen die Bildung von Gewerkschaftsfraktionen finden wir in den Betriebs- und Gewerkschaftsthesen der GIM, die nach ihren eigenen Worten eine Konkretisierung des *„Europa-Dokuments*” auf die BRD bezogen darstellen. *„Die zentrale Aufgabe der Gewerkschaftstaktik der revolutionären Marxisten besteht deshalb in der fortschreitenden Einflußnahme auf' die sich entwickelnde Arbeitervorhut durch* eine Integration in die Massenbewegung der Arbeiterklasse, *d.h. die Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse in der tagtäglichen Auseinandersetzung mit den Kapitalisten und deren Handlangern. ”* Selbstverständlich ist es die Aufgabe der Kommunisten, die Interessen der Arbeiter zu vertreten - nur wird dies nicht durch die Integration der Kommunisten in die Klasse erreicht. Jede sich kommunistisch nennende Organisation will Bestandteil und Faktor der Arbeiterklassenbewegung sein — aber ein revolutionärer Faktor, der sich als Avantgarde hervorhebt und in der Lage ist, den Massen nicht bloß eine irgendwie geartete Unterstützung ihrer Tageskämpfe zu geben, sondern eine Lösung ihrer Tagesprobleme anzugeben. Kommunisten hängen sich nicht an die ohnehin stattfindenden Kämpfe der militanten Arbeiter an.

Sie versuchen, diese weiterzutreiben und die Verbindung zu politischen Kampfzielen bis hin zur Frage der Eroberung der Staatsmacht und der Diktatur des Proletariats aufzuzeigen. Dies tun sie aber nicht in der Manier der Maoisten, indem sie an das Minimalprogramm der Arbeiterkämpfe die Maximalforderungen ankitten, sondern indem sie versuchen, die Kämpfe auf die Basis des revolutionären Übergangsprogramms zu stellen. Auch das VS stellt ein Aktionsprogramm auf, das sich zum Teil an Forderungen des Übergangsprogramms anlehnt. Wir finden die Losung der gleitenden Lohn- und Arbeitzeitskala, der Preiskontrollorgane, der Enteignung

der Banken, der Arbeiterkontrolle über die Produktion. Die zentrale Orientierung des Übergangsprogramms: die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat unter der Führung seiner revolutionären Partei bleibt ausgespart! Im *„Europa-Dokument"* wird sogar davor gewarnt, die Forderung nach einer Arbeiterregierung zu erheben, da sie von der *„neuen Avantgarde mit Massencharakter"* möglicherweise nicht verstanden wird. Daß sie bei der Politik des VS eine unverständliche Losung ist, scheint einleuchtend zu sein, da das VS die Frage der revolutionären Führung ebenso ausklammert wie die Frage der proletarischen Staatsmacht.

Dieser Menschewismus geht so weit, daß die GIM in ihren Betriebs- und Gewerkschaftsthesen vorschlägt, die Notwendigkeit einer linken Tendenz zu propagieren, und weiterhin schreibt, daß sich *„aus der linken Tendenz ein breiter klassenkämpferischer Flügel in den Gewerkschaften"* bilden muß, der *„unter eigenen Parolen, eigenen Forderungen die Arbeiter in die Kämpfe führt und die spontanen Aktionen in den Betrieben zusammenfaßt zu einer breiten ökonomischen und politischen Bewegung. "* Ein neuer Beweis für den verräterischen Spontaneismus des VS. Das revolutionäre Bewußtsein entwickelt sich in der GIM-Theorie aus den Kämpfen heraus und wird nicht in diese hineingetragen. Die Genossen sollten sich noch einmal mit Lenins Schrift *Was tun?* vertraut machen, in der er allen Ökonomisten und Spontaneisten eine scharfe Absage erteilt.

Zur Verteidigung des revolutionären Programms

Auf einen fundamentalen Fehler des Dokuments wollen wir an dieser Stelle noch eingehen. Der abenteuerliche Optimismus des VS, daß die *„Massenexplosionen"* ziemlich unvermeidlich zu Situationen der Doppelherrschaft führen müssen, wird lediglich durch die Feststellung abgeschwächt, daß *„für die große Mehrheit der Arbeiter... die Frage der Bewaffnung des Proletariats und der Entwaffnung des offiziellen und halboffiziellen Unterdrückungsapparates der Bourgeoisie ein abstraktes und theoretisches Problem* (bleibt), *dessen sie sich als einer unausweichlichen Notwendigkeit auf dem Wege zur Machtergreifung nicht tatsächlich bewußt sind. "* Doch die Ablehnung des parlamentarischen Weges allein impliziert keine revolutionär-marxistische Perspektive. Organe der Doppelherrschaft entstehen eben nicht in jeder Streiksituation; sie sind vielmehr Ausdruck einer gesellschaftlichen Erschütterung, in der die Bourgeoisie nicht mehr regieren kann und das Proletariat sich auf seinen revolutionären Ansturm unmittelbar vorbereitet.

In diesen zugespitzten Phasen des Klassenkampfes wird aber die Verteidigung der Arbeiterbewegung und ihrer Organe zu einer Überlebensfrage der Arbeiter werden. Die Propagierung der Arbeitermilizen wird als überzeugende Forderung aufgegriffen werden und antimilitaristische Arbeit im Heer wird auf einen fruchtbaren Boden fallen. Jedoch, die revolutionäre Propaganda darf nicht fatalistisch auf scharfe Zusammenstöße zwischen dem sich revolutionär rüstenden Proletariat und der bürgerlichen Staatsmacht warten. Es ist die Funktion der revolutionären Avantgarde, die bewußtesten Elemente **zu jeder Zeit** zu sammeln, sie selbst in der Zeit der Ebbe auf der Basis des revolutionären Programms an sich zu binden, damit sie in Zeiten der Flut als wahre Vorhutelemente tätig sein können, damit der Sturm der Revolution alle bürgerlichen Dämme überfluten kann. Das ist, wie wir die **Vorhut** der Arbeiterbewegung begreifen.

Militanz und Schlagkräftigkeit der Arbeiterklasse, ihre Fähigkeit, für den Bürgerkrieg gerüstet zu sein, ist eine wichtige Voraussetzung für die Machteroberung, eine ausreichende ist sie nicht! Wir haben auf der Berliner Chile-Veranstaltung der GIM die Rede Tariq Alis kritisiert, als er den Hauptfehler der chilenischen Genossen darin erblickte, daß sie der Frage des bewaffneten Kampfes nicht die genügende Stellung eingeräumt hätten. Der Genosse Ali war in seinem ganzen Vortrag mit keinem Wort auf die Notwendigkeit der revolutionären Führung des Kampfes und der Klarheit des revolutionären Programms eingegangen. Wir erinnern uns aber, daß die Oktoberrevolution, als einzig siegreiche proletarische Revolution, nicht auf der Grundlage der bloßen Militanz stand, sondern auf der Grundlage klarer revolutionärer Losungen! Die Bolschewiki haben die linken Sozialrevolutionäre nicht als *„ Vorhut"* bezeichnet, sie haben keine Volksfronten gebildet — wie die Genossen der FCR (französische Sektion des VS), die zwar nicht stark genug waren, an der Volksfront zu den französischen Wahlen teilzunehmen, sie aber kritisch unterstützten. Die Bolschewiki haben dem gegenüber die Forderung der Arbeiterregierung aufgestellt, ohne in ihrer Kritik an den Menschewiki und den linken Sozialrevolutionären nachzulassen.

Revolutionäres Bewußtsein bedeutet Bewußtheit der Arbeiterklasse über ihre revolutionären Aufgaben, und das läßt sich weder am Schreibtisch noch exemplarisch in Kämpfen erlernen! Bewußtsein bedeutet die wissenschaftliche Einsicht in die Notwendigkeit, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen und durch die Diktatur des Proletariats zur klassenlosen Gesellschaft zu gelangen. Dieses Bewußtsein muß von den Kommunisten in die Arbeiterkämpfe hineingetragen werden.

Das revolutionäre Programm gibt nicht nur eine Antwort auf die Probleme der Arbeiterklasse, es bezieht auch die Probleme der Mittelschichten ein und zeigt ihnen, daß diese nur unter der Diktatur des Proletariats gelöst werden können, daß die Befreiung des Proletariats auch ihre Befreiung darstellt. Dem VS sind dank der *„3. technologischen Revolution"* aber auch hierzu Revidierungen eingefallen: daß sich *„anläßlich dieser massiven Explosionen zahlreiche Zwischenschichten instinktiv vom proletarischen Kampfangezogen fühlen, sich um das kämpfende Proletariat sammeln und in unterschiedlichem Grad an seinem Kampf teilnehmen. "* Wenn der *„Instinkt"* der Zwischenschichten tatsächlich so ausgeprägt wäre, dann bräuchte die Arbeiterklasse nie faschistische Bewegungen zu fürchten. Aber das ist die Konsequenz Eurer These, die weder Faschismus noch Bonapartismus zu kennen scheint: *„Wenn keine Situation der Doppelherrschaft entsteht -, dann ist die Massenbewegung verurteilt abzuebben, was gleichbedeutend ist mit der Rückkehr zu normalem Funktionieren des Kapitalismus!!.*

Eine „IV. Internationale" als Bestandteil der „Massenavantgarde"

Genossen der GIM, die bisher unseren Vorwurf des Entrismus in der neuen Massenavantgarde als Unterstellung zurückgewiesen haben, mögen aufhorchen: In dem letzten Abschnitt des *„Europa-Dokuments" „Gleichzeitig die Internationale aufbauen"* lesen wir: *„ Von allen Strömungen der neuen Avantgarde mit Massencharakter ist die trotzkistische Strömung die einzige, welche die Notwendigkeit proklamiert, gleichzeitig mit dem Aufbau nationaler Organisationen, eine internationale Organisation aufzubauen... "* Die *„IV. Internationale"* begreift sich also selbst als ein fester Bestandteil einer Massenavantgarde. Genossen, daß ist eine weitere Bankrotterklärung Eurer internationalen Bewegung! Es wird höchste Zeit, eine trotzkistische Internationale im Kampf gegen Stalinismus und Pabloismus aufzubauen! H

Eine Opposition gegen eine Apposition

GIM-Kompaß im Magnetfeld des VS-Revisionismus

Im Milieu der vorgeblich trotzkistischen Organisationen ist die politische Physiognomie der beiden Haupttendenzen des „*Vereinigten*” Sekretariats der Vierten Internationale (VS) mehr oder weniger bekannt; auf der einen Seite die zentristische „*Internationale Mehrheits-Tendenz*” (IMT) von Frank, Maitan und Mandel, auf der anderen Seite die reformistische „*Leninistisch-Trotzkistische Tendenz*’’ (LTT) um die amerikanische Socialist Workers Party (SWP). Weniger bekannt dürfte allerdings sein, welche Kräfte sich im VS am Rande dieser beiden bzw. zwischen diesen beiden Tendenzen tummeln.

Auf dem 10. Weltkongreß der „*IV. Internationale” ex*-schien nun erstmals eine dritte internationale Tendenz: die Meshrajonka-Tendenz, mit Vertretern in Deutschland, Dänemark, Italien und Frankreich. In ihrer Erklärung auf dem 10. Weltkongreß betrachtet sie sich noch keineswegs als Kern einer Fraktion, die um die Führung im VS kämpfen will, sondern als Tendenz, „*die in organisierter Weise die Einheit unserer Bewegung gegen die Gefahr einer Spaltung verteidigen will.* ” Ihre politischen Grundlagen sind eine Ablehnung der Mehrheitsdokumente, insbesondere der Theorie der „*neuen Massenavantgarde*” in Europa und eine Kritik der Strategie des Guerilla-Krieges, wobei wie teilweise die Minderheitspositionen unterstützt.

Am Ende des Weltkongresses gab sie ihre Auflösung als internationale Tendenz bekannt. Die Auflösung als Tendenz im internationalen Rahmen berührt jedoch in keiner Weise das weitere Bestehen von nationalen dritten Tendenzen, so der Kompaß-Tendenz in der Gruppe Internationaler Marxisten (GIM). Die vier Tendenzen, die in der Meshrajonka- Tendenz zusammengeschlossen waren, wollen allerdings weiterhin Zusammenarbeiten und diskutieren, „*um ihre gemeinsame politische Basis zu klären und zu vereinheitlichen.* ”

Hoffen wir, daß diese Diskussionen wenigstens bei den subjektiv revolutionärsten Teilen der Meshrajonka-Tendenz zu einer marxistischen Orientierung führt, die in ihrer Konsequenz zum Bruch mit dem Pabloismus kommen muß. Von unserer bisherigen Kenntnis der Dokumente der '„*dritten Tendenz*” würden auch wir nicht von einer Homogenität der Tendenz ausgehen. Ihre Stellungnahmen gehen von einer im großen und ganzen orthodox leninistischen Kritik an den Lateinamerikapositionen des VS bis hin zum übelsten Anhängen an eine „*neue Arbeitervorhut*", wobei man in der impressionistischen Vorgehensweise der Mehrheitstendenz um nichts nachsteht.

Was will und kann ein KOMPASS im VS-Magnetfeld?

Im folgenden wollen wir uns mit der deutschen Tendenz GIM-Kompaß auseinandersetzen, und zwar hauptsächlich mit der „*Kritik*”, die KOMPASS äußert, an dem Entwurf eines „*Europäischen Dokuments*’’ der IMT. Zuvor einiges zum Selbstverständnis von GIM-Kompaß: Seine Aufgabe sieht er darin, „*als ein KOMPASS den Kurs der GIM korrekt bestimmen* (zu) *helfen*” *(Tendenzerklärung*, 23.9.1973). Was den Genossen vom KOMPASS mißfallen hat, war die „*schiefe Logik der internationalen Diskussion*”-, der internationale Kampf zwischen IMT und LTT hatte ebenfalls zur Tendenzbildung in der GIM geführt, ein Tatbestand, worüber die „*internationalen Marxisten*” lamentieren; sie sähen es lieber, wenn die Tendenzen aus der nationalen Diskussion entstünden. Zentral ist ihre „*Bereitschaft, die Einheit der Internationale auf einer prinzipiellen Grundlage zu verteidigen*”, ja, auch die Bereitschaft „*zur Bewahrung der Einheit der GIM gegen eine etwaige Spaltung der Internationale*”! Können wir das erstere noch als Selbstverständnis einer Gruppe im VS verstehen, die zwischen den Haupttendenzen pendelt — auch wenn wir „*eine prinzipielle Grundlage*” des VS nur im Revisionismus sehen -, so dürfte das letztere doch ein einsamer Gipfel des „*Internationalismus*” dieser Gruppe sein.

GIM-Kompaß hat für den 10. Weltkongreß des VS kein alternatives Dokument zu den europäischen Perspektiven des VS-Mehrheit vorgelegt, denn es wäre seiner Ansicht nach „*politisch falsch..., gegen das ‚Europäische Dokument ’* in seiner Gesamtheit *zu stimmen* ”, KOMPASS ist zwar der Meinung, daß der Entwurf des „*Europa-Dokuments*" insgesamt große Schwächen enthält, aber: „*Die Aufgabe, einen insgesamt ausgereifteren Text vollständig neu zu erstellen, wird zum gegeben Zeitpunkt erneut der internationalen Führung zufallen und kann nicht von einer Tendenz in einer einzelnen Sektion gelöst werden.* ” Wir können nicht feststellen, daß es den Prinzipien des demokratischen Zentralismus widerspricht, wenn nationale Gruppierungen Kritik an internationalen Dokumenten äußern und einzelne Passagen neu entwerfen oder sogar eine Alternative zum gesamten Dokument darstellen. Ehrlicher wäre vermutlich gewesen, wenn KOMPASS erklärt hätte, daß er politisch nicht in der Lage ist, einen alternativen Entwurf zu erstellen, da weder die Diskussionen im Rahmen der internationalen Tendenz noch die innerhalb der nationalen bisher zu einer politischen Einheitlichkeit und Geschlossenheit geführt hätten.

„*Einen insgesamt ausgereifteren Text*” dagegen erneut von der internationalen Führung zu verlangen, beweist, daß KOMPASS grundlegend an dem Entwurf eben überhaupt keine Kritik äußert. Aufgrund der „*Korrektheit*" und der „*Qualität der allgemeinen Analyse*” des „*Europa-Dokuments*” haben sich die Genossen anfänglich „*über schwere Mängel und Unklarheiten in seinen Schlußfolgerungen hinweggetäuscht*”. Das IMT-Dokument hat in der Sicht des KOMPASS „*den Wert, daß es diese gegenwärtige Periode der verlängerten sozialen und politischen Krise und klassenpolitischen Instabilität und ihrer Erscheinungsformen auf ökonomischer, gesellschaftlicher und politischer Ebene im wesentlichen zutreffend analysiert...* ” Die Darstellung, die der

IMT-Wortführer Livio Maitan über dieses Dokument gibt, beeindruckt den KOMPASS so sehr, daß er seine *„Abänderungsanträge”* an den Maitan-Text anlehnt.

Halten wir die grundlegende Abweichung dieses Dokuments vom revolutionären Marxismus fest: Objektivismus in der Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung und Unverständnis gegenüber der zentralen Frage revolutionärer Politik, der Krise der proletarischen Führung, so müssen wir feststellen, daß die Kritik des KOMPASS den Kern des Pabloismus, d.h. der spezifischen Form des VS-Revisionismus, noch nicht erfaßt. Bestätigt er das Dokument wegen seiner *„korrekten”* Analyse, so erliegt er dem Mandelschen Impressionismus ökonomischer Einschätzungen: den langen Wellen der Weltkonjunktur mit ihren politischen Implikationen (Niedergang und Stagnation der Arbeiterbewegung in der *„langen Periode kapitalistischer Expansion*”, d.h. im Mandelschen *„Neokapitalismus*”, und Aktualität der Revolution im konjunkturellen Sinne während der gegenwärtigen Periode!). Das begriffliche Instrumentarium des KOMPASS wird dem offenen Revisionismus entlehnt: *„staatlich organisierter Kapitalismus”, „Spätkapitalismus”.*

Die objektivistische (sprich: vulgär-materialistische) Koppelung von ökonomischer Entwicklung und Möglichkeiten revolutionärer Politik reduziert die Bedeutung der Avantgardepartei. Konsequenzen des objektiven ökonomischen Prozesses schlagen sich im Charakter der spontanen Massenbewegungen nieder; ihr Aufschwung sei wesentlicher Garant einer revolutionären Perspektive. Selbst bei Anlehnung an orthodoxe Formulierungen wird durch eine Akzentverschiebung der Funktionswechsel von Massenbewegung und revolutionärer Partei im Pabloismus zum Ausdruck gebracht: aus der Krise der proletarischen Führung wird eine Führungskrise des Proletariats. In dieser zentralen Frage revolutionärer Politik gibt es keinen qualitativen Unterschied zwischen IMT, LTT und KOMPASS. Differenzen tauchen erst auf einer untergeordneten Ebene auf.

Statt Mystifikation der „neuen Massenavantgarde": Kult der „reinen" Arbeiterbewegung

KOMPASS will ebenfalls die Reihen der Organisation *„in relevantem Umfang”* mit Elementen aus dem Bereich der zahlenmäßig bedeutsamen antikapitalistischen Jugendbewegung, die sich sozial außerhalb der Arbeiterklasse befindet, verstärken - aber nicht durch die *„Eroberung der Hegemonie”* in diesem Bereich, denn KOMPASS weiß, daß *„dieses ‚Potential’ mit seinen gegenwärtigen (überwiegend maoistischen) Organisation brechen wird... zugunsten einer Organisation, die im P r o l e t a r i a t die korrektere, stringentere und erfolgreichere politische Praxis ausweist. ”* Durch die Entwicklung einer reinen proletarischen Orientierung sollen quasi als Abfallprodukt die besten Elemente dieses Potentials gewonnen und die maoistischen Organisationen ihrer Selbstauflösung überlassen werden. Die direkte Orientierung auf die *„neue Avantgarde mit Massencharakter”* aber lenke von einer wirklichen Arbeiterorientierung ab. Wesentlichste Korrektur des KOMPASS am *„Europa-Dokument"* der Mehrheit ist dann auch, den Begriff der *„neuen Avantgarde mit Massencharakter”* — eine Mystifikation, gewiß — zu ersetzen durch ein anderes *„Phänomen”'*, die *„wirkliche Arbeiteravantgarde’’*. Diese Änderung ist jedoch keine substantielle; die Tatsache, daß die *„neue Avantgarde mit Massencharakter”* im IMT-Dokument oft *„nur in Form von Appositionen auftaucht, ermöglicht es, diese zu streichen, ohne an den Sätzen selbst etwas zu ändern”*. KOMPASS schlägt eine Schönheitsoperation vor, ohne wesentlich den revisionistischen Kern zu berühren. In der Tendenz zielen die KOMPASS-Korekturen auf eine workeristische Orientierung.

„Eines der Hauptkennzeichen der Entwicklung seit 1968 ist die Herausbildung von neuen Arbeiteravantgarden... ”, schreibt KOMPASS, und alles, was er als Beweisgründe für seine These der Radikalisierung einer zahlenmäßig bedeutungsvollen Avantgarde der Arbeiterklasse anfuhrt, sind Belege — korrekt und unbestritten — für einen äußerst militanten Trade-Unionismus als Ausdruck der spontanen Arbeiterbewegung. Besteht die leninistische Perspektive darin, die *„natürlichen”* Führer der Klasse auf der Basis des revolutionären Programms in die bolschewistische Partei zu integrieren, so kapituliert KOMPASS vor dem spontanen Aufschwung; er sucht die Verschmelzung im *„Aufbau einer antibürokratischen linken Gewerkschaftstendenz ”*, die frei von jedem kommunistischen Anspruch ist!

KOMPASS ist sich völlig sicher, daß die spontanen Arbeiterkämpfe in ihrer Militanz die traditionellen Führungen der Arbeiterklasse weit hinter sich zurücklassen. Er stimmt mit der IMT überein, daß die traditionelle reformistische Politik mehr und mehr an Glaubwürdigkeit bei den Massen verliert. Die reale Entwicklung der Klassenradikalisierung und ihr Verhältnis zu den traditionellen, verräterischen Führungen der. Arbeiterbewegung scheint jedoch etwas komplizierter zu sein, als es die Vorstellungswelt unserer VS-Strategen erlaubt: die von den proletarischen Massen noch geduldeten Volksfront-Manöver in Frankreich, Italien, Portugal und anderswo sollten als Hinweis genügen!

Eine „Minimaldefinition" der Neuen Linken

KOMPASS tut sich schwer mit der Einschätzung traditioneller Führungen der Arbeiterbewegung. Der ökonomische Spielraum für traditionelle reformistische Politik werde im Imperialismus zunehmend enger (besonders in der *„dritten Periode”* des VS!). Was tun da reformistische Parteien? KOMPASS hat zwei Antworten: Entweder sie reichem ihre Politik mit Versprechungen des Übergangs zum Sozialismus an oder sie transformieren sich in *„bürgerliche Volksparteien”*. Die zweite Variante, d.h. die Einschätzung der *„Neuen Linken"*, interessiert uns weiter: *„Allgemein gesprochen steht der Grundcharakter der spätkapitalistischen Epoche, der keine kontinuierlichen, systematischen und substantiellen Reformen mehr zuläßt, der traditionellen Rolle der Sozialdemokratie als reformistische Arbeiterpartei entgegen und begünstigt ihre Transformation in eine bürgerliche , Volkspartei’, da ihre vollständige Integration ins kapitalistische System ihr nicht den umgekehrten Weg: Entwicklung einer antikapitalistischen Perspektive, offenläßt. ”* Kann uns KOMPASS den Widerspruch aufklären, der seine Analyse kennzeichnet: Wann haben reformistische Arbeiterparteien je eine antikapitalistische Perspektive - nicht als demagogisches Manöver, sondern praktisch — entwickelt? Waren sie nicht stets konterrevolutionäre Barrieren in der Arbeiterbewegung? Bürgerliche Arbeiterparteien sind im Imperialismus notwendig geworden, um die Arbeiterklasse *„friedlich"* in das kapitalistische System zu integrieren. Sie sind auf der einen Seite eine politische Agentur der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung; auf der anderen Seite sind sie jedoch die historisch gewachsenen Vertretungskörperschaften der Arbeiterklasse. Dieser Widerspruch wird in den reformistischen Arbeiterparteien ausgetragen; er wird gelöst durch die Auflösung dieser Parteien in ihre Klassenbestandteile im revolutionären Prozeß. Der Charakter dieser Parteien kann nicht mit Hilfe einer *„Minimaldefinition"* analysiert werden, die nach dem Verständnis einer Wende in der Studenten-

„Chile-Solidarität”

Minivolksfronten oder revolutionäre Politik

Zum Abschluß der Chile-Aktivitäten anläßlich des ersten Jahrestages des blutigen Militärputsches in Chile scheint es angebracht, Bilanz zu ziehen hinsichtlich der Chile Solidaritätsaktionen und Chilekomitees und des falschen Verständnisses der leninistischen Einheitsfronttaktik, das oft sowohl diesen Aktionen wie Komitees zugrunde lag.

Die Hauptträger dieser Aktivitäten in Westdeutschland und in Westberlin waren die verschiedenen Chile-Komitees, an denen sich als nationale Organisationen neben den chilenischen Exilorganisationen (MIR, MAPU-Garreton, MAPU-obrero y campesino und KP) der KBW, die GIM und der Spartacusbund beteiligten. Sie erließen für die zentrale Demonstration in Frankfurt den Göttinger Aufruf, der von den bereits genannten Organisationen!, so auch vom Spartacusbund, unterschrieben wurde. Eine gekürzte Fassung des Aufrufs wurde in *Spartacus* Nr. 7 veröffentlicht. Der Aufruf der Chile-Komitees enthält weder eine Kritik an der verräterischen Politik der KP und SP Chiles, die durch ihre Klassenkollaboration innerhalb der Volksfront die Arbeiterklasse ideologisch an die Bourgeoisie gefesselt und sie damit politisch entwaffnet haben, noch gibt er als einzige Perspektive für die chilenische Arbeiterklasse die proletarische Revolution an. Diese Perspektive impliziert gleichzeitig die Notwendigkeit, die subjektiv revolutionären Elemente aus den vorgeblich revolutionären Organisationen wie z.B. der MIR herauszubrechen und auf der Grundlage des revolutionären Übergangsprogramms die trotzkistische Partei aufzubauen.

Mit der Unterzeichnung dieses Aufrufs setzt der Spartacusbund nur seine Politik vom 1. Mai fort, wo er sein Programm in *„klassenkämpferischen’’* Blocks (in Berlin z.B. zusammen mit GIM, Gruppe Internationaler Marxisten, und KABB, Kommunistische Arbeiterbasisgruppen Berlin) liquidiert hat. Dieser *„klassenkämpferische”* Block, der nichts anderes darstellte als einen faulen Propagandablock, hatte ebensowenig etwas mit einer Aktionseinheit im leninistischen Sinne zu tun wie die Unterzeichnung dieses Aufrufs durch den Spartacusbund. Dies ist nur ein weiterer Schritt auf dem Weg der völligen Anpassung und Kapitulation vor stalinistischen und reformistischen Strömungen. Es bleibt einem nicht erspart, immer wieder das ABC des Leninismus zu wiederholen, um den Zentristen und Möchte-gern-Trotzkisten von Spartacusbund und GIM erneut ins Gedächtnis zu rufen, was sie nur allzu gern verdrängen möchten. Eine Aktionseinheit bedeutet Einheit in einer bestimmten, begrenzten Aktion bei völliger Freiheit der Kritik aller beteiligten Organisationen. In einem solchen praktisch orientierten, kurzfristigen Block streben Revolutionäre danach, sich als der revolutionäre Pol auch vor der Basis vorgeblich revolutionärer Organisationen zu beweisen und in der konkreten Aktion die Perspektivlosigkeit und die Halbheiten der Opportunisten aller Couleur zu entlarven.

Ein weiteres Beispiel für die antileninistische und opportunistische Politik des Spartacusbundes ist seine Beteiligung am Multinationalen Komitee in Essen, in dem verschiedene Organisationen in einer Art permanentem Block auf kleinstem gemeinsamen Nenner Zusammenarbeiten. In der von diesem Komitee im September 1974 herausgegebenen Chile-Zeitung wird die Militärdiktatur als faschistisch bezeichnet- Wir haben auch zu dem Problem eines angeblichen Faschismus in Chile in unserem Flugblatt ausführlich Stellung genommen. Da der Spartacusbund bis jetzt diese Einschätzung der *„faschistischen ”* Militärdiktatur in Chile nicht teilt, er sich jedoch in keinem Artikel von dieser Position, die in der Chile-Zeitung des Multinationalen Komitees vertreten wird, distanziert hat, scheint der Spartacusbund politische Positionen für beliebig austauschbar zu halten und um der lieben Einheit willen auf die sonst immer verbal beschworenen Prinzipien *„trotzkistischer”* Politik zu verzichten.

Trotz des bürokratischen Ausschlusses des Genossen Anton wegen *„Spartacismus”* aus dem Spartacusbund besteht weiterhin in der Berliner Ortsgruppe eine Opposition gegen die Politik der Führung. Die Berliner Ortsgruppe hat sich geweigert, den Aufruf des Berliner Chile-Komitees zu unterschreiben. Sie scheint zumindest in dieser Frage nicht gewillt, die opportunistische Politik ihrer Führung mitmachen zu wollen. Die Schwäche der Genossen liegt allerdings darin. daß sie bis jetzt noch meinen, hierbei handele es sich nur um einzelne Fehler der Leitung, die jedoch korrigierbar seien. Eine Einschätzung, die wir nicht teilen können. (In der Nr. 1 und 4 der *Kommunistischen Korrespondenz* beschäftigen wir uns eingehend mit der Politik des Spartacusbundes.)

In Berlin fanden durch das Spaltermanöver der Jusos und der Gewerkschaftsbürokratie in Gestalt des Landesbezirksjugendausschusses des DGB zwei Demonstrationen statt. In Neukölln marschierten die Chile-Komitees, der KBW, die GIM, die KPD etc. und auf dem Ku’damm marschierten Bürokraten der Jusos und der Gewerkschaftsbürokratie. Wer nicht mitmarschierte, das war die vom Spartacusbund vielzitierte Gewerkschaftsbasis; denn die zu mobilisieren, hatte die Gewerkschaftsbürokratie natürlich überhaupt kein Interesse. Der Spartacusbund hatte nämlich zur Demonstration der Jusos aufgerufen mit dem Argument, man müsse das Ziel dieses Spaltermanövers, den Kontakt zwischen Revolutionären und der Basis von Jungsozialisten und Gewerkschaftsjugend zu verhindern, durchkreuzen. (Siehe sein Flugblatt vom 6.9.1974 „ *Wo demonstrieren?* ”) Man hätte

---

bewegung zur *„Basisarbeit”* modelliert ist: *„die Minimaldefinition für Arbeiterpartei’... ist, daß sie in der Arbeiterklasse arbeitet und sich auf die Arbeiterklasse orientiert.* ” Die zentrale Frage ist vielmehr, wie die Arbeiterklasse ihr Verhältnis organisatorisch und politisch zu diesen Parteien strukturiert. Nicht was die bürgerliche Führung denkt und tut, macht ihren proletarischen Charakter aus oder negiert ihn; ob das Proletariat seiner historischen Entwicklung als Klasse entsprechend seine Interessen mittels einer bestimmten Partei zu vertreten glaubt, interessiert uns als Marxisten. Die *„Neue-Linke”-Ideologie* der *„reinen Arbeiterbewegung”* (die natürlich so *„neu”* nun nicht wieder ist, sondern uns Bolschewiki schon von den russischen Ökonomisten der Jahrhundertwende her bekannt ist) verachtet die **historische Realität der Arbeiterklassenbewegung.** Ouvrierismus ist eine kleinbürgerliche Abweichung! ■

aber schon vorher wissen können, daß die Gewerkschaftsbürokratie keinen Finger krumm gemacht hat, die Gewerkschaftsbasis zu mobilisieren. Die Gewerkschaftsbürokratie kann nur durch eine von ihrer verräterischen Politik unabhängige Mobilisierung zur Tat gezwungen werden. Gewerkschaftliche Politik im Interesse der Arbeiterklasse erfordert den Kampf um eine alternative revolutionäre Klassenführung.

Doch aktuell arbeitet keine **revolutionäre** Organisation in den Gewerkschaften, die auf der Basis des revolutionären Übergangsprogramms eine alternative Führung in den Gewerkschaften aufbauen könnte oder auch wollte. Die Beteiligung am Block des Spartacusbundes war auch dementsprechend dürftig, was auch für die gesamte Demonstration zutraf. Beherrscht wurde die Demonstration durch Parolen und Poster für die Volksfront und Allende. Der Spartacusbund war aufgrund seiner zahlenmäßigen Schwäche und schwammigen Politik nicht in der Lage, irgendein Gegengewicht zu der von Volksfrontparolen beherrschten Demonstration darzustellen. Er ging völlig darin unter.

Wir haben in unserem Flugblatt die verräterische Volksfrontpolitik sowie die opportunistische Politik der MIR als auch die falsche, durch und durch kleinbürgerlich moralistische Einschätzung der chilenischen Militärdiktatur als *„faschistisch"* kritisiert und dem eine revolutionäre Alternative gegenübergestellt, die in der Anwendung des Übergangsprogramms für die Eroberung der Macht durch die chilenische Arbeiterklasse besteht.

Die Demonstration in Frankfurt war vor allem von den Blöcken der Chile-Komitees und des KBW beherrscht. Die GIM hatte sich als eigenständige Organisation völlig in den Blöcken der Chile-Komitees aufgelöst, also Anpassung und Kapitulation vor reformistischen Volksfrontillusionen und vor kleinbürgerlicher Guerillaromantik. Das von der GIM verteilte Flugblatt hat eine besondere *„künstlerische"* Note: Die Rückseite ist in Farbe und Symbol als chilenische Nationalfahne gestaltet! Inhaltlich zeichnet es sich durch eine Perspektivlosigkeit aus, die kaum noch zu überbieten ist. Die einzige Kritik an der Volksfront besteht in dem Satz: *„Der Putsch war eine erneute Bestätigung dafür, daß die Bourgeoisie ihre Machtposition nicht freiwillig und kampflos aufgibt und daß der von den reformistischen Führern der Unidad Populär proklamierte sogenannte ‚friedliche Weg zum Sozialismus' für die Arbeiterklasse immer in einer blutigen Sackgasse endet. "* Dies ist völlig ungenügend, um den Charakter und die Politik einer Volksfront zu charakterisieren.

Eine korrekte Analyse hinsichtlich der Volksfront ist auch von der GIM nicht zu erwarten, hat doch die FCR, die französische Sektion der *„IV. Internationale"* bei den letzten Präsidentschaftswahlen die Union de la Gauche mit dem Argument natürlich kritisch unterstützt: *„die .Union de la Gauche'* (sei) *keine Volksfront, da die Linken Radikalen eigentlich keine Partei seien, sondern ‚nur eine lose Koalition ... von überhaupt keiner Bedeutung' (GIM Veranstaltung, ‚Gegen das Europa der Konzerne', Frankfurt, 27.4.74)***.** *Man kann nur fragen, wenn die Linken Radikalen von ‚überhaupt keiner Bedeutung' sind, warum die PCF und die PSF sich so eifrig um sie bewerben? Warum haben die Reformisten eine Koalition mit den Linken Radikalen von Anfang an angestrebt? Warum fällt es den Reformisten so schwer, mit diesem .Nichts' politisch zu brechen? Die Argumentation der FCR, daß im Jahre 1936 in Frankreich die Radikalen eine große Partei gewesen, aber jetzt die Linken Radikalen kein ernsthafter Faktor seien, ignoriert die trotzkistische Analyse dieser Volksfronten" (KK* Nr. 3, S. 2).

Eine bürgerliche Partei, mag sie auch noch so klein sein, ist für die Bourgeoisie in einer Volksfront der Garant dafür, daß die bürgerlichen Arbeiterparteien den Rahmen des Kapitalismus nicht überschreiten. Deshalb ist die einzige Forderung, die Revolutionäre an eine Volksfront stellen können, die nach ihrer Auflösung, d.h. daß die bürgerlichen Arbeiterparteien KP und SP mit der Bourgeoisie brechen und die Macht ergreifen sollen.

Über die Einschätzung der MIR und anderer Organisationen des chilenischen Widerstands durch die GIM erfahren wir folgendes: *„ Unter diesen Kräften ist der MIR der ausgeglichenste, am besten strukturierte Pol, der über eine anerkannte Führung in Chile selbst verfügt und dessen Haltung - namentlich bezüglich des Ausharrens in Chile - unmißverständlich ist. An sie muß unsere Hilfe hauptsächlich - aber, wir wiederholen es: nicht ausschließlich - gehen. Und über die MIR müssen wir die Hilfe an die Aktivisten der PS, der MAPU und der anderen revolutionären linken Kerne leiten, falls sie über keine autorisierten Vertreter verfügen, um diese Hilfe entgegenzunehmen. "* Hier werden doch tatsächlich die MIR und Aktivisten der PS und der MAPU als *„revolutionäre Kerne"* bezeichnet. Wir sind der Meinung, daß weder der linke Flügel innerhalb der UP (zu dem die Altamirano-Tendenz in der PS und die MAPU-Garreton gehört), noch die MIR eine qualitativ andere Politik als die Regierung der UP vertraten. Die Politik der rechten MAPU-obrero y campesino ist überhaupt nicht vom Reformismus der KP zu unterscheiden. Die MIR hat zwar vor dem Putsch noch gegen die Tendenzen Allendes und der KP opponiert, die Christdemokraten in die Volksfront miteinzubeziehen, in ihrem Grundsatzdokument von Mitte Mai 1974 konnte man jedoch einen klaren Rechtsruck feststellen:

„Seit dem September 1973 hat die Mehrheit der politischen Kräfte der Linken darin übereingestimmt, daß die politischen

Organisationen, die den Widerstand aufbauen müssen, historisch (!!!) *und objektiv, die Parteien sind, die vorher die UP gebildet hatten, sowie Teile der Christdemokraten und der MIR. Die Entwicklung der Ereignisse und des Widerstandes haben diesen politischen Plan als richtig bestätigt.* "(Aus der Erklärung der MIR vom Mai 1974 *„An die Arbeiter, die Revolutionäre, die Völker der Welt"*, in: *Chile- Nachrichten,* 2. Jg., Nr. 18, 16.7.1974, S. 27). Diese Erklärung bringt nur noch deutlicher zum Ausdruck, daß die politische Entwicklung der MIR unter dem Druck der KP immer mehr nach rechts geht. Sie beinhaltet auch die Bereitschaft der MIR, sich in eine *„breite antifaschistische Front"* einzureihen. Ihre neuesten Verlautbarungen bestätigen diese Entwicklung.

Die GIM ist nicht in der Lage anzugeben, auf welchem Wege, mittels welcher Strategie und Taktik die Arbeiterklasse die Militärjunta besiegen kann und diesen Kampf überleiten kann in den Kampf um die Macht im Staate. Da nützen ihr auch die schönen Parolen am Schluß des Flugblattes wenig, die völlig unvermittelt dastehen. Da ausnahmslos alle sich revolutionär nennenden Organisationen die Volksfront unterstützt haben und noch unterstützen, die GIM jedoch hier kein Wort verliert über die Notwendigkeit, die trotzkistische Partei im Untergrund aufzubauen, die allein in der Lage ist, bewaffnet mit den historischen Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, die ihren Niederschlag in den ersten vier Weltkongressen der KOMINTERN unter Lenin und im revolutionären Übergangsprogramm von Trotzki gefunden hat, die chilenische Arbeiterklasse zum Sieg zu führen, kann nur heißen: Die GIM meint offensichtlich, daß die im chilenischen Widerstand organisierten Organisationen, allen voran die MIR, doch fähig und willens seien, diese Aufgabe zu erfüllen. Sie dokumentiert damit erneut, daß für sie die leninistische Partei jede Bedeutung für Sieg oder Niederlage einer Revolution verloren hat.

Der Spartacusbund, der mit einem Block von ca. 200 Genossen vertreten war, hätte zumindest von seiner zahlenmässigen Stärke her versuchen können, mittels Sprechchören .Front zu machen gegen jede Art von Volksfrontillusionen. Soweit wir das beurteilen können, war dies jedoch nicht der Fall Der Spartacusbund zog es vor, zu dieser für die chilenische Arbeiterklasse lebenswichtigen Frage zu schweigen. Infolgedessen befand er sich in trauter Eintracht mit Reformisten und Maoisten, anstatt die politische Auseinandersetzung zu führen und die Polarisierung voranzutreiben. Dies erinnert uns stark an die Charakterisierung von Zentristen: revolutionär in Worten, opportunistisch in Taten.

Revolutionäre Chile-Solidarität

Die Spartacist League/US, älteste und stärkste Organisation unserer internationalen Spartacist-Tendenz war neben der Spartacist League/ANZ als einzige Organisation in der Lage, exemplarisch die Aufgabe der Revolutionäre in der Chile-Solidarität wahrzunehmen.

Ummittelbar nach dem Putsch in Chile wiesen die Genossen auf die Bedeutung der chilenischen Ereignisse hin, deren Lehren, vergleichbar denen der gescheiterten spanischen Revolution, von fundamentaler Wichtigkeit für die Revolutionäre sind. Die Genossen unternahmen alles, was in ihren Kräften stand, um immer wieder aufzuzeigen: Die Volksfront bedeutet prinzipiell einen Verrat an der Arbeiterklasse. Gegen Volksfrontregierungen — Für eine Arbeiter- und Bauernregierung! Die Revolution kann nur siegreich sein, wenn sie unter der Führung der marxistisch-leninistischen Avantgardepartei steht, deren Grundlage das revolutionäre Übergangsprogramm ist. Die Genossen begnügten sich aber nicht damit, in der *Workers Vanguard* und in Flugblättern Bilanz aus den chilenischen Ereignissen zu ziehen und eine Perspektive für die chilenische Revolution anzugeben.

Die Spartacist League initiierte ebenso Einheitsfrontkomitees und Einheitsfrontdemonstrationen, mit denen sie den nationalistischen und reformistischen Losungen eine revolutionäre Perspektive entgegensetzte. So begegnete sie der gängigen Parole: *„Chile si, Junta not"* mit *„Workers si, Junta no!"* und mit Parolen gegen die Volksfront. Der reformistische Stoßrichtung der SWP (Socialist Workers Party, amerikanische Sektion des Vereinigten Sekretariats) und ihrer Losung: *„Defense of the Chilean people and their democratic rights"* (Verteidigung des chilenischen Volkes und seiner demokratischen Rechte) hielten sie entgegen: *„Down with the Reactionary Junta! Free All Class-War Prisoners in Chile!"* (Nieder mit der reaktionären Junta! Freiheit für alle politischen Gefangenen in Chile!!).

Insbesondere führte die Spartacist League eine aktive Solidaritätskampagne für die Freilassung der beiden MIR-Führer Van Schouwen und Romero. Man sollte meinen, daß unsere Genossen dabei tatkräftige Unterstützung von der SWP erhalten hätten, zumal das VS (Vereinigte Sekretariat der *„ Vierten Internationale")* immer wieder seine politische Solidarität mit der MIR ausdrückt. Doch eine solche Aktivität hätte die *„fortschrittlichen"* bürgerlichen Freunde der SWP stören können. So beschränkte sie sich darauf, neben der Forderung nach Freilassung verschiedener Intellektueller sich auf die politischen Gefangenen Corvalan (Führer der KP) und Luis Vitale (Mitglied des VS) zu beschränken. Die Begründung in ihrem Organ *Militant* dazu war: *„eine Kampagne, die sich auf wenige bekannte Persönlichkeiten konzentriert, wird helfen, das Elend tausender anderer politischer Gefangener hervorzuheben " (Militant,* 5.3 0.1973).

Die Spartacist League/US ist die einzige amerikanische Organisation, die eine kommunistische Gewerkschaftsarbeit betreibt und den Aufbau kommunistischer Gewerkschaftsfraktionen in Angriff genommen hat. Selbstverständlich haben unsere Genossen die Chilepropaganda in die Massenorganisationen der Arbeiterklasse, die Gewerkschaften, hineingetragen. Sie haben dort aber nicht zur abstrakten Solidarität aufgerufen, sondern aktive Solidaritätsmaßnahmen propagiert und durchgeführt. Hier ein Beispiel: Als die Internationale Transportarbeiter-Föderation die Hafenarbeiter aufgerufen hatte, am 18. und 19. September 1974 die Ladung von Schiffen zu boykottieren, die Güter aus oder nach Chile transportieren, haben unsere Genossen eine Demonstration zur Unterstützung des Boykotts organisiert. Diese Demonstration war die praktische Aufgipfelung einer langen Kampagne revolutionärer Gewerkschafter und der SL/US. Trotz eines offiziellen Gewerkschaftsaufrufs taten die Bürokraten nichts, um den Boykott zu organisieren.

Erst durch die Demonstration, die auf Initiative der Spartacist League und in Aktionseinheit mit anderen Organisationen durchgeführt wurde, bekamen viele Arbeiter überhaupt eine Information über die geplante Aktion (siehe die ausführliche Berichterstattung in *Workers Vanguard* Nr. 53, 27.9.1974).

Dieses Beispiel zeigt, was die unabhängige Politik einer revolutionären Organisation bedeutet: Eine Perspektive für die chilenische Revolution aufzuzeigen und diese mit dem Klassenkampf im eigenen Land zu verbinden - und sich nicht, wie der Spartacusbund und die GIM, in Minivolksfronten zu verkriechen. ■